Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 34. **Sonntag den 9. Februar 1890.** **VIII. Jahrg.**

K. Die Lehrer und der Militärdienst.

Jüngst veröffentlichte die freisinnige „Danziger Ztg." einen Artikel über die Behandlung der Lehrer bei den militärischen Uebungen. Nachdem sie den freisinnigen Abgeordneten, welche diesen Punkt vor dem Forum des Reichstages zur Sprache gebracht, ein Loblied gesungen, geht sie dazu über, ein wenig mit der „jüngeren Generation des preußischen Adels" zu rechten, bei welcher es vielfach Glaubenssatz geworden sein soll, die Lehrer seien eine freche Nation, sie seien diejenigen, welche den revolutionären Gedanken ins Volk tragen. Wenn wir jedoch einen weiterhin stehenden Satz in dem Artikel der „Danz. Ztg." lesen, so werden wir die Beschuldigung, revolutionäre Gedanken ins Volk zu tragen, mit größerem Rechte gegen den Gewährsmann der „Danz. Ztg." erheben dürfen, als diese vom Adelsstande angeblich gegen den Lehrerstand vorgebracht wird. Die „Danz. Ztg." leistet sich nämlich folgenden Satz: „Es handelt sich hier — bei dem sechswöchentlichen Militärdienst der Elementarlehrer — um nichts weiter als eins der vielen Zugmittel, durch welche man unerfahrene junge Männer in die Schulhäuser lockt, um sie für diese und andere „Begünstigungen" lebenslang darben zu lassen."

Wenn wir diesen Satz nüchtern betrachten, so ergiebt sich folgendes Resultat: Es wird hier unserer Regierung der unglaubliche Vorwurf ins Gesicht geschleudert, sie betrüge die jungen Männer etwa ebenso, wie Auswanderungsagenten oder Mädchenhändler, welche ihren Opfern goldene Berge versprechen, sie ausnützen und dann mit einem Fußtritt zur Seite schleudern, ohne sich mehr um sie zu kümmern. Wenn ein demagogischer Gedanke jemals in nackter Rohheit ausgesprochen wurde, so ist es in dieser Form geschehen, und wenn irgendwo der Absicht der Regierung eine bewußt falsche Unterstellung gemacht wurde, so ist es hier. Allerdings läßt sich mit gewandten Sophismen dem denkungeübten Menschen so manches vorreden, aber der obige Satz beruht doch auf einer gar zu klaren Unwahrheit. Sollte es der „Danz. Ztg." unbekannt sein, daß der ausschlaggebende Grund für jene Begünstigung der Elementarlehrer der Umstand war, daß der Staat den Bildner des Volkes nicht so lange im Schuldienste entbehren kann? Sollte sie nicht begreifen, daß gerade in dieser Begünstigung, welche sogar das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht theilweis durchbricht, eine großartige Fürsorge für die Volksbildung beruht, da selbst das Interesse der Vertheidigung des Vaterlandes dahinter zurückgestellt wird? Im Interesse des Staates liegt es, jeden Mann kriegsfähig zu machen, im Interesse der Volksbildung liegt es aber, die bildnerischen Kräfte diesem Dienste nicht zu lange zu entziehen.

Die „Danz. Ztg." schließt sich nun dem Verlangen einiger Lehrerversammlungen an, dem Elementarlehrer das Recht des einjährigen Dienstes zu verleihen, um den Stand zu heben. Das freisinnige Blatt hat doch eine recht geringe Meinung von dem Ansehen des Lehrerstandes, wenn sie zur Erhöhung desselben das Recht des einjährigen Dienstes für nöthig hält. In einer Zeit übrigens, wo schon vielfach die Forderung geltend gemacht wird, die Berechtigung zum einjährigen Dienst vom Abiturientenzeugniß abhängig zu machen — ein Verlangen, welches früher oder später erfüllt werden wird — in einer solchen Zeit jenen Vorschlag zu machen, heißt ihn zum bloßen Agitationsmittel stempeln.

Eine drastische Beleuchtung des von der „Danz. Ztg." gebrauchten Ausdrucks „lebenslang darben" bietet eine in derselben Nummer enthaltene Nachricht aus Berlin, wonach sich unter der Liste der den Stadtverordneten präsentirten neuen Elementarlehrer unter 14 Kandidaten 11 studirte befanden, davon 10 Doktoren der Philosophie.

Bei der Fürsorge, welche die Staatsregierung den berechtigten Wünschen der Elementarlehrer ganz besonders in neuerer Zeit angedeihen läßt, thäte die „Danz. Ztg." gut, auf dieses so blöde motivirte Agitationsmittel, welches ausschließlich zur Erregung von Haß und Zwietracht bestimmt ist, zu verzichten.

Politische Tagesschau.

Der deutsche Kaiser hat einer Petersburger Meldung zufolge seinen Besuch zu den russischen Herbstmanövern offiziell angezeigt.

Die Erlasse des deutschen Kaisers wegen einer internationalen Regelung der Arbeiterschutzgesetzgebung finden in der österreichischen Presse rückhaltlose Zustimmung. Bezüglich des Umstandes, daß Oesterreich und Italien nicht unter den Mächten genannt werden, mit denen behufs Beschickung der Konferenz verhandelt werden soll, wird angenommen, daß mit diesen Mächten bereits Vereinbarungen getroffen seien. Aus den Aeußerungen der belgischen Presse darf geschlossen werden, daß Belgien die Konferenz zweifellos beschicken wird. Die englische und noch mehr die französische Presse äußern sich reservirt. Sie äußern allerlei Bedenken, namentlich mit Rücksicht auf die bestehenden Zolltarifverhältnisse. Von den Londoner Blättern verhält sich der „Standard" am meisten ablehnend. Er verlangt, daß Deutschland vor allem zum Freihandelsystem übergehe. Die meisten anderen Londoner Blätter setzen voraus, daß England der Einladung des deutschen Kaisers Folge geben werde. Einige Pariser Blätter nehmen ziemlich schroff gegen den Konferenzplan Stellung.

Dem Abgeordnetenhause sind die angekündigten Eisenbahnvorlagen zugegangen. Die eine derselben betrifft die Verstaatlichung der Wernshausen-Schmalkaldener, der Unterelbeschen, der Westholsteinschen und der Schleswig-Holsteinschen Marschbahn. Mittels der anderen wird die Herstellung von 30 neuen Eisenbahnverbindungen beantragt. Die Kosten derselben belaufen sich inklusive Beschaffung von Betriebsmitteln auf 117 396 000 Mark. Außerdem werden gefordert zur Anlage des zweiten bezw. dritten und vierten Geleises auf 18 Bahnstrecken 28 983 000 Mark und zu verschiedenen Bauausführungen (Bahnhofsbauten und dergleichen) 55 277 466 Mark. Das Gesammterforderniß dieser zweiten, der sogenannten Sekundärbahnvorlage, stellt sich sonach auf über 201,6 Millionen. Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Abänderung von 4 Amtsgerichtsbezirken betrifft.

Die Berliner Sozialdemokraten nehmen in gehobenster Stimmung von einem Geschäftsbericht des „Böhmischen Brauhauses" Kenntniß, welcher den Einfluß der sozialdemokratischen Biersperre auf das Brauereigewerbe und die Konsumtionsfähigkeit der „darbenden" Arbeiter inbezug auf den Gerstensaft in drastischer Weise beleuchtet. Der Direktor der genannten Berliner Brauerei erklärt zunächst das verflossene Jahr als ein für das Brauereigewerbe wenig günstiges; konnten doch nicht mehr als vierzehn Prozent Dividende (!) vertheilt werden. (Die unter Direktion des freisinnigen Abgeordneten Goldschmidt stehende Patzenhofer Brauerei, welche nach angedrohter Sperre seiner Zeit sofort zu Kreuze kroch, vertheilte etwa 45 Prozent.) Als Grund für die ungünstige Geschäftslage erwähnt sodann der Direktor des Böhmischen Brauhauses u. a., daß im September v. J. seitens der sozialdemokratischen Partei eine Sperre über das Bier der Brauerei verhängt worden wäre. Die Wirkung sei eine empfindliche gewesen, indem während dieser Zeit ein Minderabsatz von hundert Tonnen für den Tag zu verzeichnen gewesen sei. Wenn man bedenkt, daß bei dieser immerhin nicht geringen Menge täglichen Bierkonsums (von mindestens fünfundzwanzigtausend Gläsern) nur eine von den vielen zu Berlin in Betracht kommenden Brauereien betheiligt ist, so kann man bezüglich des Durstes der „hungernden" und darbenden Berliner Arbeiter immerhin recht interessante Schlüsse ziehen.

Zwischen Deutschland und England sollen Verhandlungen schweben, welche bezwecken, die Frage der Zugehörigkeit der ostafrikanischen Inseln Patta und Manda einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Die Ausführung der Beschlüsse der deutsch-czechischen Ausgleichskonferenz geht rasch vorwärts. Die Vorarbeiten zur Reform der böhmischen Landtagswahlordnung und zur Errichtung nationaler Kurien im böhmischen Landtage sind in vollem Gange.

Wie man der „Pol. Korr." aus Budapest meldet, faßt die ungarische Regierung angesichts der auf den ungarischen Staatsbahnen durch die Einführung des Zonentarifs für den Personenverkehr erzielten Erfolge nunmehr auch die Einführung eines derartigen Tarifes für den Frachtenverkehr ins Auge. Es wurden bereits die entsprechenden Vorstudien durch die berufenen fachlichen Organe in Angriff genommen und es sind dieselben schon weit fortgeschritten.

In der Eröffnungssitzung der Gesellschaft der Landwirthe Frankreichs sagte am Donnerstag nach Meldung Pariser Blätter der Präsident der Gesellschaft, Marquis Dampierre: „Bleiben wir Herren unserer Zolltarife und weisen wir alle Handelsverträge zurück! Wir haben im Innern des Landes und in unseren Kolonien einen Markt von 25 Milliarden, den wir uns hüten müssen, wegen eines Exportes von 3 Milliarden zu opfern." — Bei dem Schlußbanket der nationalen Gesellschaft zur Förderung des Ackerbaues erklärte der Minister des Ackerbaues, Frave: „Wir sind alle darüber einig, einen klugen Zollschutz zu verlangen."

Das Befinden des Königs von Holland ist nach Meldungen aus dem Haag seit einiger Zeit so gut, daß der König beabsichtigt, am 19. Februar zu seinem 73. Geburtstag ein großes Galadiner auf Schloß Loo zu geben.

Wie uns ein Privatbrief aus London mittheilt, ist die Lage der Dinge in den Docks sehr kritisch. Für Montag wird ein allgemeiner Ausstand erwartet.

Der Kuß und das Küssen.

Von Friedrich von Hellwald.

Den gesitteten Völkern Europas gilt bekanntlich der Kuß als die höchste und zugleich feierlichste aller Liebkosungen, als der Ausdruck gar mannigfacher Empfindungen, und es scheint mir nicht ohne Interesse, der Geschichte des Kusses und seiner Verbreitung nachzuspüren. Kein Zweifel, daß die Sitte des Küssens uralt ist, was sich schon daraus ergiebt, daß sie vielfach zum leeren Gebrauche herabgesunken, rein zeremoniell geworden ist. An alt-israelitischen Kultstätten, wo Götterbilder sich befanden, begegnet uns schon als Geberde huldigender Anbetung auch der Kuß, ohne daß wir jedoch erfahren, ob ein wirklicher Kuß oder Kußzuwerfung oder beides stattfand, wie es bei den alten Hellenen weit verbreitet war. An dem schwarzen Stein der Kaabah in Mekka wird es als Zeichen der Verehrung heute noch geübt, und im katholischen wie im orientalischen Christenthum hat sich das Küssen des Kruzifixes wie der Heiligenbilder erhalten. Ein Kuß der Ehrerbietung ist der beim Papste übliche Pantoffelkuß, ein Kuß der Ehrerbietung ist endlich auch der in Osteuropa gebräuchliche Handkuß, der jetzt freilich Männern gegenüber nur mehr ausnahmsweise in Ausübung gelangt. Der Dame des Hauses, also stets nur der verheiratheten Frau, als Zeichen der Huldigung die Hand zu küssen, ist eine allgemeine Sitte. Kinder küßten früher den Eltern, insbesondere dem Vater, ehrerbietig die Hand und in Rußland lebt dieser jetzt in den westlichen Länder in Verfall gerathene Gebrauch noch heute fort. Die leere Wiener Redensart: „Ich küsse die Hand," der nicht die leiseste entsprechende Geberde folgt, und welche namentlich Dienende ihren Herren gegenüber anwenden, ist ein Nachklang, ein Ueberrest der ursprünglichen Ehrerbietungsbezeigung.

Aber nicht blos als ein Zeichen dieser, sondern auch als ein Merkmal der Versöhnung, des Friedens und der Freundschaft hat der Kuß und zwar nicht das Küssen der Hand, sondern auf die Stirne und hauptsächlich auf den Mund seit uralten Zeiten gegolten. Im Märchen bewirkt er einerseits Vergessenheit, andererseits ruft er Vergessenes ins Gedächtniß zurück; ein Kuß löst die zum Drachen, zur Schlange oder Kröte verzauberte Jungfrau. Der altchristliche Friedenskuß lebt noch fort in dem Osterkusse der griechischen Kirche, welchen der Zar sogar dem gemeinen Soldaten ertheilt. Bei Uebernahme des Lehens küßte im deutschen Mittelalter der Vasall den Lehnsherrn. Der Kuß kam ferner in Anwendung nach Abschluß eines Vertrages, zur Besiegelung eines Versprechens „mit Kuß und Hand." Im feineren, höfischen, d. h. ursprünglich hofartigen Verkehr des Mittelalters wird von dem berühmten steirischen Ritter und Sänger Ulrich von Lichtenstein (gestorben 1275 oder 1276) unterschieden zwischen dem Kuß der Sühne, der Freundschaft und der Minne. Der Sühnekuß hat als Pfand und Siegel aufgehobener Feindschaft und wiederkehrender Zuneigung ernstere Bedeutung, der Judaskus ist der Kuß des Verräthers. In Deutschland blüht beim Abschied oder beim Wiedersehen noch immer der Freundschaftskuß unter Männern, dem die romanischen und auch die nordischen Völker nur wenig Geschmack abgewinnen. In Frankreich und England küssen Männer sich nicht; schon im nahen Holland ist dies kaum mehr Sitte. Während aber die Gegenwart mehr noch als unter Männern den öffentlichen Kuß bei fremden Personen verschiedenen Geschlechts — von dem oben erwähnten Handkuß abgesehen — verpönt, war dies anders in der höfischen Zeit. Der Ankommende küßte die Herrin, wenn er ihr an Rang wenigstens gleichstand. Meist ersuchte die Frau den Vorgestellten um den Kuß, oder der Geringere bat den Vornehmeren, seiner Gattin oder Tochter den Willkommenkuß zu bieten. Auch beim Abschied küßte man sich, und zwar auf den Mund, Wangen oder Augen; die erstere bildete immer eine Auszeichnung. Bei den Franzosen kam noch hinzu der Kuß auf Nase, Kinn und Hals. In dem Heldengedichte „Titurel" werden dem Sieger im Turnier sogar die Küsse von achzig Jungfrauen in Aussicht gestellt.

Uns europäischen Menschen der Gegenwart erscheint der Kuß hauptsächlich bedeutend als der natürliche Ausdruck der Liebe zwischen den Geschlechtern. „Jedenfalls," sagt Steele, „war die Natur die Erfinderin desselben, und der erste Kuß entstand mit der ersten Bewerbung." Dieser poetischen Auffassung zum Trotz ist nun der Liebeskuß, der stets dem Munde gilt, wie schon vor Jahren Oskar Peschel bemerkt hat, durchaus nicht allerorten Brauch. Die von dem genannten Gelehrten mitgetheilte Liste der Kußlosen konnte ich durch weitere Nachforschungen nicht unansehnlich vermehren. Das Küssen ist natürlich von vornherein ausgeschlossen bei allen Völkern, welche die Lippen aufschlitzen und kleine Hölzer einsetzen, wie es die Stämme an der Küste des Beringmeeres und ihre Nachbarn, die Kohljuschen, ferner die Botokuden in Brasilien sowie die mittel- und südafrikanischen Schwarzen thun, deren Frauen das häßliche Pelele tragen. Aber auch wo solche materiellen Hindernisse fehlen, verschmäht man den Kuß sowohl in Afrika, wie in Amerika und Ozeanien. Der Weltreisende Dr. Otto Kuntze, welcher manchen tieferen Einblick in die Lebensgeheimnisse der verschiedensten Völker nahm und darüber mit anerkennenswerther Offenheit berichtet, weiß vom Küssen garnichts zu erzählen, ja, ich glaube, das Wort kommt in seinem umfangreichen Werke garnicht vor. Winwood Reade erregte das Entsetzen eines Negermädchens, als er sie küßte, denn in ganz Westafrika sind solche Liebkosungen völlig ungebräuchlich, was neuerdings auch wieder Hugo Zöller bestätigte. Blos an einzelnenen Orten, wie z. B. Lagos, Gabun u. s. w. ist durch den Einfluß der Europäer die Sitte des Küssens auch unter den Schwarzen verbreitet worden. Ebensowenig küssen die Somali in Ostafrika. Von den Karaiben Guyanas bemerkte Karl Ferdinand Appun, vom Küssen sei bei ihnen garnicht die Rede und diese angenehme Beschäftigung ist ihnen völlig unbekannt. Weder Feuerländer noch Eskimos kennen diesen Ausdruck der Zärtlichkeit, und sogar im europäischen Lappland stieß Bayard Taylor bei den Frauen auf eine entschiedene Abneigung gegen jede derartige Berührung. Kußlos sind

In Lissabon trifft die Regierung infolge der geplanten republikanischen Kundgebungen am 11. Februar, dem Jahrestage der Ausrufung der ersten spanischen Republik, umfassende Maßregeln. Die ganze Lissaboner Garnison bleibt, wie die „Magd. Ztg.“ meldet, an dem genannten Tage in den Kasernen konsignirt.

Ueber das geplante Attentat auf den Prinzen Ferdinand liegen jetzt anscheinend zuverlässige Angaben vor. Danach hätte der verhaftete Major Panitza durch beleidigende Aeußerungen gegen den Prinzen Ferdinand und die Regierung mehrere Personen, darunter 3 Subalternoffiziere, korrumpirt und mit denselben eine Versammlung abgehalten, in welcher die Beseitigung des Prinzen und der gegenwärtigen Regierung diskutirt worden sein soll. Ueber diese Punkte sollen sich alle geeinigt haben, betreffs des eventuellen Ersatzes des Prinzen Ferdinand soll jedoch Zwiespalt entstanden sein. Panitza und ein Genosse seien für die Rückberufung des Prinzen Alexander gewesen, andere für eine Petition an den Zaren um Bezeichnung eines Nachfolgers des Prinzen. Diese Versammlung, in der es sehr stürmisch zuging, habe das Einschreiten der Behörden veranlaßt.

Ein offizielles türkisches Communique bezeichnet die Nachrichten, daß infolge des kaiserlichen Firman die Unzufriedenheit auf Kreta wachse, daß dort eine allgemeine Erhebung sich vorbereite, sowie, daß Rußland, England, Frankreich und Italien der Pforte eine Note wegen Abänderung des Firman überreicht hätten, als vollkommen unbegründet, auf Kreta herrsche Ruhe und das beste Einvernehmen zwischen Muselmanen und Christen.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

4. Plenarsitzung vom 7. Februar.

Die Vorlage über Zwangsvollstreckungen aus dem Grundbuch für Altona und die Parzellirungsordnung für im öffentlichen Interesse abzutretende Grundstückstheile werden unverändert angenommen. Nach längerer Debatte wird sodann die Vorlage betr. Instandhaltung der nicht schiffbaren Wasserläufe für die Provinz Schlesien angenommen.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Abgeordnetenhaus.

12. Plenarsitzung vom 7. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Eisenbahnetats. Abg. Simon (nationalliberal) erkennt die Bestrebungen zur Besserung der Lage der Beamten mit Dank an. Abg. Berger (liberal) befürwortet die Verstärkung des Fahrparkes und früheres Inkrafttreten des Sommerfahrplans. Minister v. Maybach erklärt, ohne Rücksicht auf irgendwelche Parteiwünsche sein Referat vertreten zu wollen. Die Ausgabevermehrung beeinträchtige das Nettoergebniß der Bahnen bedeutend. Das Haus möge überzeugt sein, daß die Eisenbahnverwaltung alles mögliche für die Verbesserung der Beamtengehälter thun werde. Bei Lieferungen werde selbstverständlich in erster Linie die deutsche Industrie berücksichtigt, die nach jeder Richtung ihren Platz behaupte. Abg. Broemel (deutschfreisinnig) beklagt das Eindringen des Kartellunwesens in die Industrieverhältnisse und wünscht größere Gehaltsaufbesserungen. Abg. Graf Limburg-Stirum (konservativ) warnt davor, in letzterer Beziehung über das Maß hinaus zu gehen. Abg. Tramm (nationalliberal) protestirt gegen die freisinnige Auffassung, daß die jetzigen Theuerungsverhältnisse den Grund zur Gehaltsaufbesserung geben. Er betont ferner, auf die jüngsten Erlasse Sr. Majestät des Kaisers bezugnehmend, daß die Freisinnigen sich zu Unrecht die Initiative hierzu zuschrieben. Ministerialrath Brefeld erklärt, daß für die Erhöhung der Eisenbahnbeamtengehälter die bestehende Einkommenskala maßgebend sein würde. Abg. Graf Kanitz (konservativ) verzichtet auf seine Wünsche betr. Tarifermäßigungen für den Osten bis zur Berathung des Antrages Broemel. Inbezug auf Kohlentarife sei letzterer mit großer Vorsicht zu behandeln. Abg. Broemel sucht die Angriffe des Abg. Tramm zurückzuweisen. Abg. v. Eynern nimmt die Kohlenindustriellen in Schutz. Nach kurzen Ausführungen von verschiedenen Seiten wird die Diskussion geschlossen und die Einnahmen genehmigt. Die weitere Debatte wird auf morgen 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar 1890.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Donnerstag am Kriegsspiel in der Kriegsakademie theil. Am Freitag fuhr der Kaiser zum Grafen Bismarck, um den Vortrag desselben entgegenzunehmen. Zur Frühstückstafel war u. a. der neue Handelsminister zugezogen.

— Ihre Majestät die Kaiserin hat mit Genehmigung des Kaisers das Protektorat über den Verein der Berliner Volksküchen von 1866 übernommen.

— Der Reichskanzler hat sich gestern von den Beamten des preußischen Handelsministeriums, an dessen Spitze er nahezu ein Jahrzehnt gestanden, verabschiedet. Er gab den Beamten ein Mittagessen, an welchem auch der neue Handelsminister Freiherr von Berlepsch theil nahm. Ueber den Nachfolger des letzteren auf dem Posten als Oberpräsident der Rheinprovinz ist noch immer nichts bekannt. Genannt worden sind bisher der Reihe nach die Regierungspräsidenten Dr. v. Bitter und Graf Wilhelm Bismarck, sowie der Oberpräsident von Westfalen, Studt, den ein Gerücht durch Herrn von Schorlemer-Alst ersetzen will. Die Nachricht vom bevorstehenden Abgang des Oberberghauptmann Dr. Huyssen ist grundlos.

— Der Bundesrath hat dem vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf betr. die Wehrpflicht der Geistlichen seine Zustimmung ertheilt.

— Das Regiment der Gardes du Corps wird am 23. Juni d. Js. sein 150jähriges Bestehen feiern.

— Die kaiserlichen Erlasse betreffend den Arbeiterschutz sind in Breslau durch öffentlichen Anschlag zur Kenntniß der Bevölkerung gebracht worden.

— Die Polizeipräsidenten von Berlin und Hannover sowie zahlreiche preußische Polizeibeamte erhielten russische Orden. Der Oberbürgermeister von Frankfurt Dr. Miquel empfing vom Könige von Italien das Großoffizierkreuz des St. Mauritius- und Lazarusordens. Der Redakteur der „Berliner Pol. Nachr.“ Viktor Schweinburg erhielt den österreichischen Orden der eisernen Krone 3. Klasse.

— Der Abgeordnete Freiherr von Hammerstein hat am Mittwoch den 5. d. Mts. in Bielefeld in einer von 8—900 Personen besuchten konservativen Wählerversammlung unter allseitigem Beifall seine Kandidatenrede gehalten.

— In der Stadt Hannover haben die deutschsozialen Antisemiten den Kaufmann Ludwig Engelke als Kandidaten proklamirt.

— Die beiden Dänen im Abgeordnetenhause beantragen Aufnahme derjenigen Schleswiger, die seiner Zeit für Dänemark optirten, sowie derjenigen, die vor 1878 aus dem preußischen Unterthanenverbande entlassen wurden, als preußische Staatsangehörige. Die Wiederaufgenommenen sollen hinsichtlich der Militärpflicht den Altersklassen, denen sie angehören, gleichgestellt werden. Die Polen haben ihren Sprachantrag wieder eingebracht.

— Major Liebert vom großen Generalstab, welcher, wie gemeldet, sich demnächst nach Ostafrika begeben wird, ist gestern von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und aus Anlaß der Verdienste, welche derselbe sich als Stellvertreter des Reichskommissars Major Wissmann bei der Organisation der ostafrikanischen Schutztruppe erworben hat, mit dem Kronenorden dritter Klasse ausgezeichnet worden.

— Vergangenen Sonntag reiste, dem „Schwäb. Merkur“ zufolge, Herr Lieutenant Burger vom 121. Infanterieregiment (3. württemberg.) nach Berlin, um sich von dort am 9. Februar mit einem Kommando von 40 Unteroffizieren über Marseille nach Ostafrika zum Ersatz und zur Verstärkung der Reichstruppe unter Major Wissmann zu begeben.

Heidelberg, 7. Februar. Heute starb hierselbst der bekannte Augenarzt Geheimrath Professor Dr. Otto Becker.

München, 7. Februar. In den vereinigten Ausschüssen der Kammer der Reichsräthe hatte auch Prinz Ludwig erklärt, daß der Antrag bezüglich des placetum regium schon aus formellen Gründen der Verfassung unannehmbar sei.

Ausland.

Prag, 7. Februar. Der Kaiser Franz Josef hat aus seiner Privatschatulle 20 000 Gulden für die böhmische Akademie der Wissenschaften gespendet.

Lemberg, 6. Februar. Erzherzog Leopold Salvator ist an der Influenza erkrankt. Die Krankheit verläuft ganz normal.

Budapest, 7. Februar. Dem Nemzet zufolge haben sich die Einnahmen des ungarischen Staates im letzten Quartal um 21 Millionen Gulden günstiger gestaltet als in der gleichen Periode des Vorjahres.

Rom, 7 Februar. Die Besserung in dem Befinden des Kriegsministers Bertole Viale dauert an. — Der Kardinal Pecci, der Bruder des Papstes, liegt im Sterben.

Rom, 7. Februar. Im Vatikan fand heute, am Jahrestage des Todes des Papstes Pius IX., ein Trauergottesdienst statt, welchem der Papst, die Kardinäle, Bischöfe und Prälaten des päpstlichen Hofes beiwohnten. Die Messe begann gegen 11 Uhr und wurde von dem Kardinal Hohenlohe zelebrirt. Das diplomatische Korps und eine große Zahl von Fremden waren ebenfalls zugegen. Nach Beendigung der Messe ertheilte der Papst unter Assistenz zweier Kardinäle vom Throne herab die Absolution. Infolge der beunruhigenden Nachrichten über das Befinden des Kardinals Pecci ist der Papst sehr niedergebeugt.

Neapel, 7. Februar. Das Zuchtpolizeigericht hat von den vier anläßlich der Unruhen an der Universität verhafteten Studirenden einen zu 30 Tagen, die übrigen zu 6—8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Paris, 7. Februar. Der Großfürst Nikolaus von Rußland ist gestern Abend nach Nizza abgereist. — Die Angelegenheit der Société des Métaux dürfte im Monat März vor dem Zuchtpolizeigericht verhandelt werden.

Paris, 7. Februar. Baron Schmitz, einer der hervorragendsten Militärintendanten in der französischen Armee, ist gestorben.

Kopenhagen, 7. Februar. Landsthing. Der Minister des Innern hat Vorlagen über den Bau einer Küstenbahn nach Helsingör und eines Freihafens bei Kopenhagen eingebracht.

Petersburg, 7. Februar. Der französische Botschafter de Laboulaye hat sich gestern zu 14tägigem Urlaub nach Frankreich begeben.

Pera, 7. Februar. Das Schlußprotokoll zum deutsch-türkischen Handelsvertrage ist heute von den betreffenden Delegirten, Botschafter v. Radowitz und Generalkonsul Gillet, sowie Artin Pascha und Bedros Effendi unterzeichnet worden.

Rio de Janeiro, 6. Februar. Infolge einer militärischen Kundgebung wurde der Ministerpräsident Fonseca zum Generalissimus, der Kriegsminister Constant zum Brigadegeneral, der Marineminister van der Holz zum Vizeadmiral ernannt.

Provinzial-Nachrichten.

—i— **Aus dem Kreise Thorn**, 7. Februar. (Dressirte Krähe). Daß man Hunde und andere Hausthiere dressiren kann, wäre wohl nichts neues, doch einem Thiere, welches frei und wild in der Natur aufgewachsen ist, Bildung beizubringen, gehört doch zu den Seltenheiten. Der Koch des Gutes Warszewitz besitzt seit einem Jahre eine Krähe, die sich nicht nur in die Familie desselben eingewöhnt hat, sondern auch dessen Sohn in die 2 Kilom. entfernte Schule begleitet. Auf dem Hin- und Rückwege bleibt das Thier immer in unmittelbarer Nähe des Knaben. Während der Schulzeit sitzt sie auf dem Schuldache und begleitet den Knaben dann wieder nach Hause.

* **Briesen**, 8. Februar. (Personalien. Vaterländischer Frauenverein. Sparkasse.) Der Aktuar Theodor Wollmann bei dem Amtsgericht zu Neustadt ist an das hiesige Amtsgericht versetzt. — Der Vaterländische Frauenverein hält am 10. d. Mts. nachmittags 4 Uhr in Lindenheims Hotel eine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung Verwaltungsbericht, Rechnungslegung, Vorstandswahl und sonstige Vereinsangelegenheiten stehen. — Die städtische Sparkasse hatte im vergangenen Jahre eine Einnahme von 893 267,99 Mk. und eine Ausgabe von 871 796,53 Mk., also einen Baarbestand von 21 471,46 Mk. Die Mehreinnahme gegen das Vorjahr betrug 41 636,43 Mk. Die Sparkassenbücher vermehrten sich um 79 auf 552. Der Reservefonds ist auf 11 517,77 Mk. gestiegen. Der Zinsfuß für Spareinlagen ist 4 pCt.

Gollub, 5. Februar. (Lotteriegewinne.) Aus der preußischen Klassenlotterie sind an zwei hiesige junge Kaufleute zwei Gewinne von je 500 Mk., an eine Gouvernannte ein Gewinn von 3000 Mk. und an einen Schönsee'er Rentier ein solcher von 20 000 Mk. gefallen.

* **Strasburg**, 7. Februar. (Steckbrief.) Der Staatsanwalt erläßt einen Steckbrief hinter dem des Diebstahls beschuldigten Knecht Adam Dusza aus Lautenburg. D. ist 21 Jahre alt, hat dunkelblonde Haare, keinen Bart, gesunde Gesichtsfarbe und spricht polnisch und ein wenig deutsch. Es wird vermuthet, daß sich Dusza unter den Fortarbeitern bei Thorn befindet.

Graudenz, 6. Februar. (Ausgesetzte Belohnung). Im November 1882, wenige Tage vor der Hinrichtung der beiden Raubmörder Gebrüder Trzynski, entsprang aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß der wegen Ermordung seines Schwiegervaters zum Tode verurtheilte Knecht Franz Oszinski aus Orle, und obwohl man ihn damals energisch verfolgte und ihm einmal auch dicht auf den Fersen war, gelang es ihm dennoch zu entkommen. Auf die Ergreifung des Flüchtlings sind nun 300 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Marienwerder, 7. Februar. (Kaiserliches Geschenk.) Die unverehelichte Louise Engelmann aus Gr. Nebrau hat von Sr. Majestät dem Kaiser eine Handnähmaschine als Geschenk bewilligt erhalten.

Dt. Krone, 7. Februar. (Verhaftet.) Gestern wurden in Plietnitz drei Strolche festgenommen, welche sich falsche Papiere verschafft hatten und als Abgebrannte reisten. Es sind dies der frühere Privatförster Felix Nagel aus Schwerin a. W., Seidenwirker Friedrich Schmidt aus Elbing und Schuhmacher Gustav Gehrmann aus Thorn. Letzterer hat seit dem 2. d. Mts. seine Ehefrau verlassen. Nagel ist kürzlich erst aus Ostindien zurückgekehrt, wo er 6 Jahre lang war. Alle drei sind dem königl. Amtsgerichte zugeführt. Gehrmann hatte sich fälschlich Werner genannt.

Schöneck, 6. Februar. (Besitzwechsel). Das Gut Plochty (1½ Meile von Schöneck) ist gestern vom Hrn. Steinhagen an den früheren hiesigen Hotelbesitzer Albert Dekort für den Preis von 105 000 Mark verkauft worden.

Danzig, 5. Februar. (Neuer Kreuzer). Am Sonnabend den 8. Februar wird auf der hiesigen kaiserlichen Werft der Kreuzer C, dessen Bau im September 1888 begonnen ist, vom Stapel laufen. Wie verlautet, wird derselbe bei dem damit verbundenen Taufakt einen Namen aus der Klasse der heimischen Raubvögel erhalten.

Elbing, 7. Februar. (Alte Kriegsschulden). Wie aus Berlin mitgetheilt wird, ist im Abgeordnetenhause der Antrag eingebracht, daß die Kriegsschulden der Stadt Königsberg i. Pr. aus dem Beginn dieses Jahrhunderts sowie der Niederlausitz, Kurmark und Neumark vom Staate übernommen werden. Hoffentlich erfährt der Antrag noch die nothwendige Erweiterung dahin, daß auch die Stadt Elbing in den Bereich gezogen wird, liegt doch die Sache für Elbing ebenso wie für Königsberg. Beiden Städten sind in dem unglücklichen Kriege 1806/7 Lasten staatlicher Natur aufgezwungen worden, die sie bisher nicht ersetzt bekommen und an deren Tilgung nun schon Generationen mitgewirkt haben und noch mitwirken. Die Elbinger Kriegsschuld ist inzwischen von der Stadt zum größten Theile abgetragen worden und beträgt gegenwärtig noch 534 000 Mk. Hoffen wir zunächst, daß die Ergänzung des vorerwähnten Antrages im Abgeordnetenhause Thatsache und daß sich dann eine Majorität finden wird, welche für die staatliche Ablösung der Kriegsschuld eintritt, einer Schuld, die unbedingt von vornherein dem ganzen Staate hätte auferlegt werden müssen und nicht einer einzelnen ohnehin schwer belasteten Stadt, in deren Entwickelung sie dauernd nur ein Hemmschuh gewesen und auch in Zukunft bleiben muß. (E. Z.)

Königsberg, 5. Februar. (Eine freche Schwindelei) ist hier ans Tageslicht gekommen. Als Generalagent einer großen süddeutschen Versicherungsgesellschaft errichtete ein Herr an unserem Orte im November v. Js. ein großes Bureau und engagirte eine große Zahl von Bureaubeamten und sogenannten Acquisiteuren gegen ein kontraktlich festgesetztes Gehalt und Spesen. Da jedoch der Herr „Generalagent“, wie er seinen Leuten sagte, selbst eine Kaution von 12 000 Mk. bei der Gesellschaft hatte stellen müssen, so erschien es ihm geboten, auch von den engagirten Leuten Kautionen von 1000—1500 Mk. zu beanspruchen. Leider konnte er die Gehälter nur theilweise auszahlen, und durch das sonstige Verhalten des „Chefs“ stutzig gemacht, hielt der Kassenbote G., welcher auch eine Kaution von 1500 Mk. gestellt hatte, bei einem Rechtsanwalt Nachfrage, wie er sich in diesem Falle zu verhalten habe. Der Rechtsanwalt schrieb sofort an die Direktion der Gesellschaft und theilte derselben den Sachverhalt mit, worauf dieselbe antwortete, daß sie von solch einem „Generalagenten“ keine Ahnung habe und daß hier offenbar ein Betrug vorliege. Gleichzeitig wurde der Rechtsanwalt bevollmächtigt, die Sache der Staatsanwaltschaft zu übergeben. Der saubere Hochstapler sitzt bereits hinter Schloß und Riegel. (Ges.)

Königsberg, 7. Februar. (Durch die Sozialdemokraten gesprengt) wurde gleich zu Anfang die gestrige Wählerversammlung der freisinnigen Partei, in welcher der Abgeordnete Papendieck sein Programm entwickeln sollte.

Wehlau, 5. Februar. (Vergiftet.) In der vergangenen Nacht hat der hiesige Kaufmann B., Inhaber eines Kolonial-, Farben- und Delikatessengeschäfts seinem Leben durch Vergiftung mit Schweinfurter Grün ein gewaltsames Ende bereitet.

---

auch nach Darwins Ermittelungen die Südseevölker, wie die Maori Neuseelands, die polynesischen Thahitier, die Papuas und endlich die Australier. Selbst ein Kulturvolk vom Range der Chinesen kennt den Kuß nicht. Gustav Kreitner, welcher das Innere des Himmlischen Reiches mit scharf beobachtendem Auge bereist hat, sagt geradezu heraus: Der Chinese ekelt sich vor dem Kusse. Derselbe Mandarin, welcher sich so angelegentlich um die Größe der Damenfüße in Europa erkundigte, war es, der, als er vernahm, daß man weit im Westen seine Zuneigung durch einen Kuß auszudrücken gewohnt ist, mit einem der ganzen Welt verständlichen Worte antwortete: Brr!“ Und in der höchst interessanten Sammlung von Volksliedern und poetischen Theaterstücken, welche auf das vertrauliche Leben der Chinesen Bezug nehmen und von Jules Arène zusammengetragen worden sind, ist vom Kusse niemals die Rede.

Nichts dergleichen ist mir auch gelungen, für die hinterindischen Völkerschaften, Annamiten, Siamesen und Birmanen aufzufinden. Selbst im gesitteten Europa leben manche Kußverächter. Beim kleinrussischen Bauer z. B. ist der Kuß nicht Sawedenje (Gebrauch), und ein Beobachter, der vierzehn Jahre am untern Dnjepr zubrachte, sah in dieser Zeit niemals einen Bauer, außer in der Trunkenheit, jemanden küssen. Auch dem Bewohner des nordwestdeutschen Flachlandes sind Zärtlichkeitsbeweise jeder Art, darunter das Küssen, meist im höchsten Grade zuwider. Wie eigenthümlich lautet z. B. die buchstäblich wahre Geschichte von jenem Bauer, der gegen seinen Prediger sich über das schamlose Benehmen seiner Frau beklagte und auf die Frage, worin sich denn dasselbe äußerte, zögernd zur Antwort gab: „Ja, sehn Se, neelich, als ick ruhig in de Kök (Küche) seet, do geef si mi mit eenmol mit Erlaubniß to seggen 'n Kuß!“

Im allgemeinen wird man indes, däucht mir, nicht fehlgehen, wenn man hauptsächlich die Europäer bis herab zu den Zigeunern für Liebhaber des Kusses hält. In einem zigeunerischen Hochzeitsgedicht ist vom Kuß auf den weißen Mund die Rede. Schon die klassischen Völker des Alterthums kannten den Kuß. Daß die der Liebe holden Hellenen auch Kußverständige waren, läßt sich erwarten. Doch findet sich bei ihnen das Wort für Küssen gleichbedeutend mit dem für Lieben. Das ernste Volk der Römer hatte für Kuß die Wörter osculum, basium oder suavium, welch letzteres ziemlich klar auf die Süßigkeit dieser Verrichtung hindeutet. Meum suavium gebraucht Terenz für: meine Liebste. Ovid geizt nicht mit Küssen, und selbst der keusche Vergil kennt die Redewendung: alicui osculum libare. Von den küssenden Europäern ging die Mode später auch auf ihre Mischlinge mit farbigen Rassen in fremden Erdtheilen über. Die amerikanischen Mulatten küssen und lassen sich küssen, desgleichen die Schwarzen, welche in Amerika unter dem Einflusse der Weißen zu einer gewissen Gesittungshöhe aufgestiegen sind. Hugo Zöller beobachtet einen solchen Fall.

Wenn nun Scheffels Kater Hiddigeigei die tiefsinnige Frage aufwirft:

„Warum küssen sich die Menschen?
'S ist nicht Haß, sie beißen sich nicht,
Hunger nicht, sie fressen sich nicht.
'S kann auch kein zweckloser, blinder
Unverstand sein, denn sie sind sonst
Klug und selbstbewußt im Handeln;
Warum also, frag umsonst ich?
Warum küssen sich die Menschen?“

so liegt die Antwort meines Dafürhaltens darin, daß der Kuß einen sinnlichen Genuß gewährt, hervorgerufen durch die fremde Berührung mit den in den Lippen auslaufenden Nervenenden und unterstützt durch die Nähe des ebenso feinfühligen Riechorgans.

(Schluß folgt).

Bromberg, 7. Februar. (Sozialdemokratische Versammlung.) In einer gestern hier abgehaltenen Arbeiterversammlung ist der sozialistische Abg. Bebel als Reichstagskandidat aufgestellt worden. Die Versammlung war von ca. 600 Personen besucht.

Schneidemühl, 5. Februar. (Von der elektrischen Beleuchtung). Die auf dem hiesigen Bahnhofe begonnenen Versuche mit elektrischem Lichte sind wieder ganz eingestellt worden. Die 4 Bogenlampen, die zuerst angewendet wurden, um das Arbeitsfeld auf dem Güterbahnhof bei Nacht zu erhellen, warfen nämlich ein zu unruhiges Licht, da der Apparat zur Erzeugung des nöthigen Stromes zu schwach war. Doch ist Hoffnung vorhanden, daß im nächsten Jahre das elektrische Licht dennoch zur Verwendung kommen wird.

Lokales.

Thorn, 8. Februar 1890.

— (Verbesserung der Lehrergehälter). Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder wird geschrieben: Die königliche Regierung geht mit der Absicht um, das Mindesteinkommen der jüngeren Lehrer für die Folge auf jährlich 650 Mk. (bisher 540 Mk.), das der Lehrerinnen auf 600 Mk. neben freier Wohnung und Brennung festzusetzen und die bereits im Amte befindlichen Lehrer und Lehrerinnen, soweit sie ein geringeres Einkommen beziehen, bis auf die genannten Einkommensätze aufzubessern. Hierbei kommen auf dem platten Lande sämmtliche zweite Lehrerstellen, bei drei- und mehrklassigen Schulen mehrere untere Stellen, bei den Städten diejenigen untersten Stellen in Betracht, welche nach Abzug von 20 Proz. des Gesammteinkommens für Wohnungs- und Brennungsentschädigung (mit je 10 Proz.) ein Einkommen von 650 Mk. nicht erreichen. Das Mindesteinkommen der Lehrerinnenstellen (Staatsbeitrag 150 Mk.) wird auf 900 Mk. zu normiren beabsichtigt.

— (Zur Paßpflicht in Rußland.) Warschauer Blätter schreiben: Sobald die Schifffahrt wieder eröffnet sein wird, müssen sämmtliche ausländische Arbeiter u. s. w., welche auf den Weichseldampfern und Weichselkähnen dauernd beschäftigt werden, sobald sie die Grenze betreten, ihre Pässe in den Zollkammern abgeben, worauf sie einen Ausweisschein erhalten, auf den allerdings eine Stempelgebühr gelegt wird.

— (Danziger Hypothekenverein). Die Direktion dieses Vereins hat soeben ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1889 erstattet. Nach demselben hat sich die Zahl der Vereinsmitglieder gegen das Vorjahr um 35 gehoben, sie beträgt jetzt 640, von denen 21 die Kredithilfe des Vereins bisher nicht in Anspruch genommen haben. Die verbleibenden 619 vertheilen sich auf die Vereinsstädte wie folgt: Danzig 356, Graudenz 117, Marienwerder 81, Thorn 56, Elbing 4, Dirschau 2, Culm 2, Marienburg 1. Der gesammte Anlehnsbestand beträgt zu Ende des Berichtsjahres 7 390 425 Mark zu 6 Prozent, 3 049 600 Mark zu 5½ Prozent, 3 516 600 Mark zu 5 Prozent, 1 360 200 Mark zu 4¼ Prozent. Diesem Hypothekenbestande stehen an im Umlauf befindlichen Vereinspfandbriefen gegenüber 6 541 125 Mk. zu 5 Proz., 2 916 000 Mark zu 4½ Proz., 3 470 200 Mk. zu 4 Proz., 1 356 200 Mark zu 3½ Prozent.

— (Centralverein westpreußischer Landwirthe.) Die Generalversammlung des Centralvereins ist nunmehr auf den 27. Februar, vormittags 11 Uhr, nach Danzig (Gewerbehaus) einberufen worden. In derselben soll u. a. verhandelt werden über die Stellung des Landwirths zu dem bürgerlichen Gesetzbuch, über Zucht und Verbreitung besseren Saatguts, über die Errichtung von Korn-Silospeichern und Korn-Elevatoren und über den Werth der Fischzucht. Die übliche Verwaltungsrathssitzung wird am 26. Februar nachmittags vorausgehen und sich mit den Beschlüssen für die Zuchtviehausstellungen, den Subventionirungs-Anträgen der Zweigvereine, Veranstaltung lokaler Molkereiausstellungen, Verlegung der Gesindemiethstermine, mit der Zulassung polnischer Arbeiter während der Sommermonate ꝛc. zu beschäftigen haben.

— (Beschälstationen.) In diesem Jahre werden im hiesigen Kreise die Beschälstationen Kostbar mit 2 Hengsten, Breitenthal mit 2 Hengsten, Tannhagen mit 2 Hengsten besetzt werden, welche unter den bisherigen Bedingungen gesunde Stuten decken. Die Hengste treffen im Februar an ihren Stationsorten ein und werden dort bis Ende Juni belassen.

—k. (Wintergrün.) Es ist gar traurig in unserm Klima für diejenigen Blumenliebhaber bestellt, welche nicht so situirt sind, sich ein Glashaus leisten zu können. Ihre Blumentische veröden und das lechzende Auge entbehrt des Anblickes, den üppiges Grünen und Blühen erquickend gewährt. Muß das so sein? Keineswegs und wir wollen eben jetzt, obgleich des Winters Mitte schon überschritten ist, einen Hinweis bringen, mit dem wir uns manches Lesers Dank zu verdienen hoffen. Fast nirgends liegt Schnee und wer einmal einen Spaziergang ins Freie unternimmt, der wird leicht im Walde oder auf dem Felde überwinternde Pflanzen finden, die sich an den, wenn auch abgestorbenen Blättern erkennen lassen, z. B. wilde Primel, Kellerhals, Leberblümchen, Anemonen und Farrenkraut. Diese Pflanzen schlafen da draußen ihren Winterschlaf, aber man hebe sie nur einmal, reichlich mit ihrer Wurzelerde umgeben, heraus und bringe sie ins Zimmer, dann geht in wenigen Wochen bei entsprechender Feuchterhaltung ein Treiben, Wachsen und Blühen dieser Wald- und Feldflora los, wie es eben nur der noch ferne Frühling bietet, und man hat umsonst einen Wintergarten in der Stube. Noch hübscher und ebenso kostenlos ist die Herstellung einer Wintergrün-Ampel. Da kann man folgendermaßen anfangen: Man nimmt einen großen Fichtenzapfen und läßt ihn auf einer Herdplatte, natürlich so placirt, daß er nicht verbrennt, recht dürr und trocken werden. Hierbei öffnen sich die sonst glatt anliegenden Schuppen und so bietet jede Schuppe für sich ein Blumenbehältniß. Die Einpflanzung geschieht dadurch, daß man feinen Sand mit Grassamen mischt und beides in Wasser zu einem mäßig dickflüssigen Brei einrührt. Der Brei, gerade so konsistent, daß er zwischen den Fichtenzapfenschuppen haften bleibt, wird dann in jene Zwischenräume gedrückt und der Zapfen in einem dunklen Raum so an einem Faden aufgehangen, daß er mit der unteren Hälfte in einem Gefäß mit Wasser ruht. Dort bleibt er eine Woche, saugt sich ordentlich feucht und bringt den Grassamen ins Keimen. Wird nun der Fichtenzapfen am Fenster, über einem Schreibtisch oder wo sonst man die lebendige Ampel haben will, aufgehangen so bedeckt er sich rasch mit einer üppig wuchernden Vegetation und alle Nahrung, die dieses Wintergrün beansprucht, ist ein zeitweiliges Besprengen mit lauem Wasser. So ganz verloren ist also der Blumenfreund auch zu der Zeit nicht, da seine Lieblinge in ihrem Kellergefängniß trauern oder schlummern, er kann auf die von uns erzählte Art den Frühling antecipiren, ohne die verschwenderische Mutter Natur irgendwie zu berauben.

— (Vandalismus.) Am Fahrwege zum Hafen, am Fuße der dortigen Batterie, hatte sich der Generalarzt Dr. Passauer in einem kleinen Obstgarten ein Sommerhäuschen erbaut und mit Anpflanzungen umgeben. Dieses Häuschen ist nun zerbrochen und gestohlen worden, wobei die Umfriedigung zerstört und die Anpflanzungen mehr oder minder beschädigt wurden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen. — Von der jugendlichen Diebesbande, welche jüngst hier eine Anzahl Gelegenheitsdiebstähle verübte, ist nun auch der letzte, und zwar der Hauptschuldige, in der Person des Arbeitsburschen Robert Czarnecki zur Haft gebracht. — Ein Dienstmädchen entwendete bei Gelegenheit von Einkäufen in einem Geschäftslokal einen seidenen Schlips. — Die 60jährige obdachlose Landstreicherin Emilie Berkowska eignete sich aus einem offenen Laden einen Herrenschlips an. — Beide Diebinnen sind verhaftet.

— (Gefunden) wurden zwei leere Portemonnaies im Rathhausflur, ein Hundehalsband in der Bachestraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Zugelaufen) ist ein schwarzer Teckel mit Halsband beim Kaufmann Wittenberg in der Seglerstraße.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,72 Meter über Null. Das Wasser fällt weiter, der Eisgang ist heute schwächer.

— (Für Olga Scheffler) sind eingegangen 2 Mk. von M. F. in K.

— (Erledigte Schulstelle.) Stelle zu Grabowitz, Kreis Graudenz, evangel. Meldungen an Kreisschulinspektor Dr. Kaphahn zu Graudenz.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Auf der Strecke Königsberg-Eydtkuhnen und Memel-Insterburg-Johannisburg, königl. Eisenbahnbetriebsamt in Königsberg i. Pr., 6 Stellen für Bahnwärter, je 55 Mk. monatlich. Elbing, Magistrat, Todtengräber und Unterglöckner an der St. Annenkirche, 900 Mk. inkl. 60 Mk. Wohnungsentschädigung. Fischhausen, Magistrat, Stadtförster, Baargehalt 900 Mk., steigend von 5 zu 5 Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1300 Mk., freie Wohnung im Forsthause nebst freiem Brennmaterial, zusammen pensionsfähig 200 Mk., Nutzung von ca. 11 Ha. 75 Ar Dienstland, frei von Nutzungsentschädigung, und freie Waldweide für 2 Pferde, für 6 bis 8 Stück Vieh und 6 Schafe. Pillau, Hafenpolizeiverwaltung, Hafflootse, Gebühren, welche nach dem Durchschnitt der letzten 3 Etatsjahre 3496 Mk. jährlich betragen haben. Preuß. Mark (Oberpostdirektion Danzig), Postagentur, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Schlochau, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Schönlanke, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Mannigfaltiges.

(Der Durchgänger Döring), dessen Flucht aus Berlin und unbegreifliche Fahrten durch das Riesengebirge seiner Zeit so großes Aufsehen erregt haben, wird sich nun am Sonnabend vor der Berliner Strafkammer wegen seiner tollen Streiche zu verantworten haben.

(Schloß Gütergotz), die Besitzung Bleichröders, ist in vergangener Nacht ausgebrannt.

(Kesselexplosion.) Während eines Versuches einer neuen Maschine auf einem Kreuzer bei Barracuta in der Nähe von Margate platzte der Kessel desselben. Zehn Seesoldaten wurden hierdurch verletzt, davon zwei tödtlich.

(Warnung.) Die Pariser Stadtbehörde warnt Eltern davor, ihre Töchter Lehrerinnen werden zu lassen. Für 54 Stellen, die vergeben werden können, sind, wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, gegenwärtig 6441 vollkommen geeignete Bewerberinnen eingeschrieben.

(Feuerbestattung.) Nach einem Berichte des Vereins für Feuerbestattung sind im Jahre 1889 in Gotha im ganzen 116 Leichen durch Feuer bestattet worden, darunter 16 Verstorbene aus Berlin. Der Berliner Verein zählt 816 Mitglieder.

(Das erste Regiment). Als der Herzog von Wellington eines Tages während seines Feldzuges einem Bataillon Befehl gab, ein etwas gefährliches Unternehmen (die Erstürmung einer feindlichen Batterie zu San Sebastian) zu versuchen, schmeichelte er dem Kommandanten desselben, indem er ihm sagte, sein Regiment sei das erste in dieser Welt. — „Jawohl", entgegnete der Offizier, indem er seine Leute vorwärts führte, „und bevor die Befehle Eurer Herrlichkeit vollständig ausgeführt sind, wird es wahrscheinlich das erste in der anderen Welt sein."

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Berlin, 8. Februar. Aus Shanghai (China) wird telegraphirt: Infolge der Verstärkung der russischen Streitkräfte in Sibirien zieht China große Truppenmassen zusammen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Feb.	7. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: Schluß besser.		
Russische Banknoten p. Kassa	221—50	220—80
Wechsel auf Warschau kurz	221—10	220—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—	103—
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—80	66—
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—70	60—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—50	100—60
Diskonto Kommandit Antheile	240—90	243—70
Oesterreichische Banknoten	172—15	172—60
Weizen gelber: April-Mai	201—50	201—75
Juni-Juli	199—	199—50
loko in Newyork	86—40	86—50
Roggen: loko	173—	173—
April-Mai	172—70	173—20
Mai-Juni	172—20	172—50
Juni-Juli	171—50	172—
Rüböl: April-Mai	64—40	64—20
September-Oktober	60--	60—
Spiritus:		
50er loko	53—	53—40
70er loko	33—60	33—90
70er Februar	33—20	33—30
70er April-Mai	33—40	33—50

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.

Berlin, 7. Februar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Am kleinen Markt mit Einschluß des gestrigen Vorhandels standen zum Verkauf: 408 Rinder, 1602 Schweine, 995 Kälber und 273 Hammel. An Rindern wurden etwa 300 Stück geringer Waare zu vorigen Montagspreisen verkauft. Schweine erzielten bei ruhigem Handel ebenfalls ziemlich die Preise vom vorigen Montag und wurden nicht ganz geräumt. 1. 63—64, 2. 59—60, 3. 56—58 M. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich bei dem reichlichen Auftriebe flau und schleppend; insbesondere war Mittel- und geringe Waare schwer verkäuflich. 1. 56—58, ausgesuchte Waare auch höher; 2. 44—53, 3. 34—42 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel ohne Umsatz.

Königsberg, 7. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 10 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 53,25 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 33,50 Mark Geld.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 8. Februar 1890.

Wetter: trübe, feucht.
Weizen flau, niedriger, Sommerweizen 170—174 M., 125 Pfd. hell 173/4 M., 128 Pfd. hell 176 M., 131 Pfd. hell 180 M.
Roggen niedriger, russischer 157—165 M., inländischer 170—171 M.
Gerste nur feine Brauwaare gefragt, Futterwaare 119—125 M., Mittelwaare 128—137 M.
Erbsen Viktoria 165—180 M., Futterwaare 135—143 M., nach Trockenheit.
Hafer 152—160 M., alles pro 1000 Kilo ab Bahn

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
7. Februar.	2hp	769.1	† 1.7	NE¹	4	
	9hp	768.4	— 1.4	C	2	
8. Februar.	7ha	766.9	— 1.3	NW²	10	

Wetteraussichten

für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
(Nachdruck verboten.)

Für Sonntag den 9. Februar.
Milde, vielfach heiter, zum Theil neblig, feuchte Luft, schwache bis frische Winde.

Montag den 10. Februar.
Milde, bedeckt, trübe, Niederschläge, zum Theil aufklärend, meist schwache Winde, mäßig an den Küsten.

Die Beerdigung des Königl. Gymnasiallehrers Herrn **Josef Wischnewski** findet am **Sonntag** den 9. Februar Nachmittag 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Eine in das Eigenthum der Stadt Thorn übergegangene, früher zu dem **Putschbach**schen Grundstücke (Neue Culmer Vorstadt 45/49) gehörige Parzelle, welche an der Culmer Chaussee liegt und eine Größe von 9,90 Ar hat, soll öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf den

18. Februar d. Js.
vormittags 12 Uhr

im Rathhause (Zimmer des Herrn Kämmerers) angesetzt. Hierzu laden wir Bietungslustige mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtung der Parzelle als Ackerland oder Lagerplatz von sofort bis zum 1. April 1893, auf Wunsch auch für längere Zeit, erfolgen soll und daß jeder Bieter vor Abgabe eines Gebotes eine Kaution von 20 Mark in unserer Kämmereikasse oder im Termin selbst zu erlegen hat. Die näheren Bedingungen liegen in unserem Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht aus, Abschrift derselben wird auf Wunsch gegen Erstattung der Schreibgebühren ertheilt.

Thorn den 4. Februar 1890.

Der Magistrat.

Oeffentl. Ausschreibung.

Die **Lieferung von Auflagersteinen und Abdeckplatten** zum Bau von Wegeunterführungen auf Bahnhof Thorn soll in öffentlichem Verding vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden in unseren Geschäftsräumen eingesehen, auch gegen gebührenfreie Einsendung von 75 Pfennig von uns bezogen werden.

Verdingungstermin
am 20. Februar 1890.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 30. Januar 1890.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeldhebestelle **Elsanowo**, diesseitigen Kreises, soll vom 1. April d.J. ab auf einen weiteren Zeitraum von einem Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin
auf den 25. Februar 1890
vormittags 12 Uhr

im hiesigen Bureau des Kreisausschusses anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Zur Erlangung dieser Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreisausschuß das Recht vor, einem der Pachtlustigen unter den drei meistbietenden Personen den Zuschlag zu ertheilen. Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termin einzuzahlenden Kaution.

Der zeitige Inhaber der gedachten Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 1495 Mk.

Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Bureau einzusehen oder in Abschrift gegen Nachnahme der Abschreibegebühren von mir zu erbitten.

Briesen den 1. Februar 1890.

Der Vorsitzende
des Kreisausschusses.
Petersen, Königl. Landrath.

Bekanntmachung.

Die vom 1. März 1890 bis ult. März 1891 erforderlichen **Erd- und sonstigen Gedingearbeiten** und Gestellung von
Tagelöhnern,
Fuhrenleistungen,
Maurerarbeiten einschließlich Material,
Dachdeckerarbeiten " "
Zimmerarbeiten " "
Schmiede- und Schlosserarbeiten einschließlich Material,
Malerarbeiten einschließlich Material und Chaussirungs- und Steinsetzerarbeiten einschließlich der Materialien
sollen
am 15. d. Mts.
im diesseitigen Bureau, Getreidemarkt 10, Hinterhaus 2 Treppen, an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Bedingungen und Preisverzeichnisse liegen in den Dienststunden werktäglich von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr zur Kenntniß aus.

Offerten von Unternehmern, welche die Bedingungen nicht durch Unterschrift anerkannt haben, sind ungiltig.

Graudenz den 6. Februar 1890.

Königliche Fortifikation.

Von meinen **edlen Kanarienhähnen** habe ich noch billig abzugeben.
Neubauer, Lehrer, Brombergerstr. 14.

Schüler erhalten gegen mäßiges Honorar
Pension
unter Beaufsichtigung der Schularbeiten. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Kirschgrund.
Am 14. Februar 1890 von vormittags 9 Uhr ab

sollen im **Stengel**'schen Gasthause in Tarkowo Hld. bei Gr.-Neudorf:

aus dem Belauf	Jagen	Kiefernbauholz V.	IV.	III.	II.	I.	Kiefern Bohlstämme	Stangen I.	II.	III.	IV.	Kiefern Kloben	Knüppel	Reisig II. u. III. Kl.
		Klasse Stück					Klasse Stück					Raummeter		
Elsendorf	14	—	—	—	—	—	—	7	43	645	1090	64	52	250
Kirschgrund	112	187	337	239	33	3	13	—	14	20	50	—	—	—
	53	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	196	30	—
Neudorf	59	53	177	247	85	16	—	—	—	—	—	—	—	—

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Eichenau den 6. Februar 1890.

Der Oberförster.
von Alt-Stutterheim.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Schirpitz.
Am 12. Februar cr. von vorm. 11 Uhr ab

sollen in dem Gasthause des Herrn **Ferrari** zu **Podgorz** folgende Kiefernhölzer und zwar:

1. **Schutzbezirk Karschau:** Jagen 17a (Schlag) — 1 Klm. von Bahnhof Ottlotschin — 64 Rm. Kloben, 8 Rm. Spaltknüppel I. Kl.; Jagen 20 (Derbholzdurchforstung) -- 1 Klm. von Bahnhof Ottlotschin — 12 Stück Bauholz IV.—V. Kl., 160 Stück Bohlstämme, 190 Rm. Kloben, 130 Rm. Spaltknüppel I. Kl.; Totalität 74 Stück Bauholz III.—V. Kl., 879 Rm. Kloben, 82 Rm. Spaltknüppel I. und 203 Rm. II. Kl., 103 Rm. Reiser I. und 34 Rm. Stubben.

2. **Schutzbezirk Rudak:** Jagen 87a (Schlag) — 4 Klm. von Bahnhof Thorn — 261 Stück Bauholz III.—V. Kl., 96 Stück Bohlstämme, 440 Rm. Kloben, 54 Rm. Spaltknüppel, 190 Rm. Stubben; Totalität: 16 Stück Bauholz III.—V. Kl., 560 Rm. Kloben, 43 Rm. Spaltknüppel I. und 23 Rm. II. Kl., 37 Rm. Reiser I.

3. **Schutzbezirk Ruhheide:** Jagen 108d (Schlag) 102 Stück Bauholz III.—V. Kl.; Jagen 119b — Kreuzungsstation der Thorn-Posener Eisenbahn — 24 Stück Bauholz IV.—V. Kl.; Trockniß und Wegeaufhieb: 2 Stück Bauholz IV. Kl., 430 Rm. Kloben, 70 Rm. Spalt- und Rundknüppel, 600 Rm. Reiser III.

4. **Schutzbezirk Lugau:** Jagen 201 (Schlag) — 0,5 Klm. von der Thorn-Argenauer Chaussee — 368 Stück Bauholz III.—V. Kl., 361 Stück Bohlstämme, 173 Stangen I.—III. Kl., 567 Rm. Kloben, 156 Rm. Spaltknüppel I.; Jagen 217a (Schlag) — an der Thorn-Argenauer Chaussee — 565 Stück Bauholz III.—V. Kl., 215 Stück Bohlstämme, 67 Stück Stangen I.—III. Kl., 501 Rm. Kloben, 115 Rm. Spaltknüppel I.; Jagen 218c (Schlag) — an der Thorn-Bromberger Chaussee — 310 Stück Bauholz III.—V. Kl., 111 Stück Bohlstämme, 55 Stück Stangen I.—III. Kl., 270 Rm. Kloben; Jagen 205ab (bei Glinke) 10 Stück Bauholz IV.—V. Kl., 146 Rm. Kloben, 11 Rm. Spaltknüppel I. und 6 Rm. Reiser I.; Totalität 281 Rm. Kloben, 22 Rm. Spaltknüppel I. und 117 Rm. II. Kl., 52 Rm. Reiser I. und 11 Rm. Stubben.

5. **Schutzbezirk Schirpitz:** Jagen 236 (Durchforstung) — an der Lehmkies-Chaussee — 23 Rm. Kloben, 74 Rm. Spaltknüppel II., 173 Rm. Reiser I.; Totalität 9 Stück Bohlstämme, 149 Rm. Kloben, 240 Rm. Spaltknüppel II. Kl., 52 Rm. Reiser I. und 2144 Rm. Reiser III. Kl. öffentlich zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 5. Februar 1890.

Der Oberförster.
Gensert.

Viktoria-Garten.

Montag den 10., Dienstag den 11. und Mittwoch den 12. Februar cr.

Gastspiel

des gesammten Künstlerpersonals des Posener Viktoriatheaters.

Auftreten des berühmten Prestidigitateurs und Illusionisten Herrn **Georg Hartmann**, Meister der Magie, höchste Vollendung der zauberischen Apparate. — Herr **Benno Bogel**, afrikanischer Concertsänger. — Fräulein **Marianne Wagner**, Wiener Liedersängerin. — Herr **Hermann Grosch**, ausgezeichneter Charakterkomiker. — Fräulein **Elsa Porti**, Kostümsoubrette. — Fräulein **Ida Lida**, italienisch-deutsche Sängerin.

Preise der Plätze im Vorverkauf bis 6½ Uhr bei Herrn **Duszynski**: Numm. Platz 1 Mk., Saalplatz 60 Pf. An der Abendkasse: Numm. Platz 1,25 Mk., Saalplatz 75 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Museum.

Von heute Sonnabend den 8. bis Dienstag den 11. d. Mts. bleibt mein Lokal **geschlossen.** **P. Schulz.**

J. Trautmann, Tapezier,

Seglerstr. 107, n. d. Offizierkasino, empfiehlt sein Lager
selbstgearbeiteter Polstermöbel
als: Garnituren in Plüsch, glatte und gepreßte, Schlafsophas, Divans, Chaiselongues 2c.

Federmatratzen
werden auf Bestellung gut, dauerhaft und billig angefertigt.

Bei Abnahme neuer Sophas werden alte in Zahlung genommen.

Zur Schloßfreiheitlotterie

empfehle unter den günstigsten Bedingungen Originalloose 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 und Antheilloose 1/2, 1/5, 1/10, 1/20, 1/40 auch Vollloose zu allen fünf Klassen giltig.

W. Wilkens, Bäckerstraße 212 I.

19 Pf.
Petroleum!
klar und geruchlos, von heute ab **pro Liter 19 Pf.**

Aeußerst starker
Brennspiritus
pro Liter 30 Pf.
ff. Essigsprit
pro Liter 15 Pf. Bei Posten billiger.

Die Drogenhandlung zu Mocker.

1 Wohnung von 4 Zimm. und Zubehör von sofort oder per 1. April zu vermiethen
Georg Voss, Baderstraße.

Das bisherige **Amtsbureau**, zu jedem Geschäft sich eignend, von gleich zu vermiethen.
F. Radeck, Schlossermstr., Mocker.

1 m. Zim. zu verm. Gerberstr. 287, part.

1 Wohnung 4 Stuben, Entree, helle Küche u. Zubeh. **billig** zu vermiethen. Schuhmacherstraße Nr. 348/50. **Theodor Rupinski.**

1 herrschaftliche Wohnung vom 1. April zu vermiethen. **A. Wiese**, Elisabethstr.

Eine Wohnung, 3 Zim., Küche, 2 Kamm., Keller, zum 1. April Tuchmacherstraße Nr. 154 zu vermiethen.

Eine
herrschaftliche Wohnung
ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Kl. Wohnungen z. verm. **Blum**, Culmerstr.

Wohnungen von je 2 und 3 Zimmern, mit geräumigem Zubehör, sind von sofort zu vermiethen.
Casprowitz, Kl.-Mocker.

Die 2. Etage und eine kleine Wohnung zu verm. **H. Rausch**, Gerechtestr. 129.

1 m. Zim. u. Kab. 1 Trp. n. v. Neustadt 145.

Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.

Ein Laden nebst 2 Stuben, sowie Wohnungen von 4 Zim. und 2 Wohn. im 4. Stock vom 1. April, auch früher, zu verm. Neustadt 257. Zu erfragen in der Kaffeerösterei daselbst.

Sonntag den 9. Februar 1890
Aula des Gymnasiums
Clavier-Concert
J. J. Paderewski.
Anfang 7½ Uhr.

Programm bereits wiederholt bekannt gegeben.

Nummerirte Billets à 3 Mk., Schülerbillets für nicht numm. Sitze à 1,50 bei
E. F. Schwartz.

Schützenhaus.
Gartensaal.
A. Gelhorn.
Sonntag den 9. Februar cr.
Großes Streich-Concert.
Dirigent E. Schwarz.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Victoria-Saal.
Sonntag den 9. Februar cr.
Großes Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterieregiments v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Krieger-Fechtanstalt.
Generalversammlung
Sonntag den 9. d. Mts.
nachmittags 5 Uhr
im Lokale des Herrn **Nicolai.**

Tagesordnung:
1. Mittheilung über das Resultat des letzten Festes.
2. Abrechnung mit den Inhabern von Taschenfechtbüchsen.
3. Abrechnung mit den Inhabern von Fechtblocks.
4. Verschiedenes.

Patente sind mitzubringen, da dieselben zur Abrechnung dringend nothwendig. Gäste willkommen.

Der Landesfechtmeister.

Sanitäts-Kolonne.
Sonntag den 9. nachm. 3 Uhr.

Turnverein.
Sonntag den 9. Februar cr.
Turnfahrt nach Leibitsch.
Abmarsch nachmittags 2 Uhr vom Katharinenthor.

Gäste willkommen.

Wiener Café

Mocker.
Sonntag den 9. Februar
Grosser
Carneval
Schluß der Wintersaison.
Entree: Mask. Herren 1 Mk., mask. Damen frei, Zuschauer 50 Pf.

Um 12 Uhr:
Großes Instrumental-Concert
ausgeführt von 12 Clowns, unter Mitwirkung einer Zigeunerkapelle.

Um 1 Uhr:
Grosse Polonaise
unter Begleitung eines Doppel-Orchesters. Aeußerst amüsant und genußreich, zum todtlachen.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Das Komitee.

Garderoben in reichhaltiger Auswahl bei **C. F. Holzmann**, Gerberstraße 286 I, und abends von 6 Uhr ab im Ballokal.

Zweite Völkerwanderung
nach dem
Volks-Garten.
Fastnacht. Fastnacht. Fastnacht.
Dienstag den 18. Februar
8 Uhr abends
zweite
Maskenredoute
im prächtig mit vielen Neuerungen dekorirten **Wintergarten.**

8½ Uhr Maskenfesteinmarsch bei **chinesisch-elektrischem Fackelschein.**

Bis 12 Uhr italienische Nacht.

Um 11 Uhr **Hühner- und Entenverlosung.**

Garderobe ist vom 14. ab im Lokale zu haben.

Alles nähere die Plakate.
Das Komitee.

1 möbl. Zim. u. Kab., m. a. o. Burscheng., ist v. 1. März zu verm. Bäckerstr. 212 I.

Aus Versehen ist gestern der Prospekt des Erfinders der Gichtableitungsapparate, **Adolph Winter** in Stettin, nur den nach auswärts gesandten und nicht auch den hierorts ausgegebenen Exemplaren dieser Zeitung beigefügt worden. Es geschieht letzteres deshalb heute.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 34 der „Thorner Presse".

Sonntag den 9. Februar 1890.

Stanley über seine Reise.

Stanley hat dem „Etoile Belge" folgende Mittheilungen über seine letzte Afrikadurchquerung gemacht: „Nach Durchquerung des Kongostaates trifft man alsbald auf ungeheure Wälder, deren Ausdehnung die Oberfläche von Frankreich, Spanien und Portugal übertrifft. Dann kommt das Gebiet der großen Seen, unterbrochen durch bewohnte und unbewohnte Ebenen, dann erheben sich Gebirge bis 4000 Meter, im allgemeinen etwa 5000 Fuß hoch, endlich fällt das Land in welligen Ebenen nach der Küste ab. Der Wald ist dichtester Urwald mit einer großen Zahl verschiedener Baumarten, darunter auch Nadelhölzer mit sehr weichem Holze." Den mehrfach aufgetauchten Vorwurf, er habe sich mit der Waffe in der Hand seinen Weg durch Afrika gebahnt, weist Stanley zurück. „Angegriffen wurden wir natürlich mehrmals und mußten uns vertheidigen. Wir haben sehr kriegerische Stämme angetroffen, einen, der an 200 000 Mann zählen konnte, welche Piken trugen. Da die einzelnen Häuptlinge miteinander fast immer im Kampfe liegen, so vernahm jeder unser Herannahen mit großer Freude, denn er glaubte, wir würden seine Feinde vernichten. Er erhielt Geschenke und wir zogen weiter. Bei dem Feinde wurden wir natürlich aus gleichem Grunde ebenso herzlich begrüßt und aufgenommen, und so zogen wir, überall an die Könige Geschenke vertheilend, immer weiter und der Ruf von Befreiern ging uns voraus." Ueber einige Negerstämme, die er auf seiner neuesten Durchquerung Afrikas angetroffen hat, macht Stanley folgende Mittheilungen: „Im Gebiete der großen Seen finden sich Stämme, die vor undenklichen Zeiten aus Aethiopien eingewandert sein müssen; sie haben die helle Farbe wie jene und bewohnen die Seengelände, weil sie dort das fruchtbarste Land vorfanden. Die Negerstämme, welche sie bei ihrem Einbruche antrafen, haben sie sich unterworfen und zu Sklaven gemacht. Die Sieger haben aber ihre Ueberlegenheit bewahrt und unterscheiden sich vom Neger wie Seide von Wolle." Die Zwergmenschen hat Stanley mehrfach angetroffen; er sagt über dieselben: „Sie sind etwa einen Meter hoch, stark gebaut, breitschulterig und mit kräftiger Brust. Ihre Weiber sind sehr schön. Ihre Farbe ist bronzen. Diese kleinen Kerle sind reine Füchse, ebenso schlau wie gewandt. Sie wohnen in den Wäldern und treiben mit den Eingeborenen der Ebene einen Tauschhandel mit Hölzern und Gummi, wofür sie, die keinerlei Ackerbau treiben, Bananen und andere Früchte eintauschen. Kriegerisch sind sie eigentlich nicht, aber jeder Widerstand erbost sie so, daß sie zu den Waffen greifen. Sie sind Menschenfresser, verzehren aber nur ihre besiegten Feinde." Ueber die Aussichten des Kongostaates äußert sich Stanley wie folgt: „Die häufigen Todesfälle in Afrika am Klimafieber und anderen Krankheiten wundern mich nicht. Da kommt einer aus Europa an, gewohnt an allen Komfort, gewöhnt, Bier, Wein, Schnaps zu trinken. Nun soll er zu Fuß z. B. vom unteren nach dem oberen Kongo reisen. Dabei hat er ununterbrochen hundert Tage auf- und abzusteigen, bald auf eine Anhöhe, dann durch tiefes Thal, bald über einen Berg, auf welchem man des Morgens Reif findet, dann wieder durch Sumpfebenen. Das muß natürlich eine allgemeine Ermattung herbeiführen, aus welcher die Klimakrankheiten entstehen. Wenn man beim Verlassen des Schiffes wird den Eisenbahnzug besteigen können, um sich ins hochgelegene Innere zu begeben, dann werden diese Uebelstände behoben sein. Die Eisenbahnen sind die wahren Aerzte Afrikas!" Mit den Arbeiten der Afrikakonferenz in Brüssel hat Stanley sich eingehend beschäftigt. Er führte in der Unterredung aus, vor allem müsse ein allgemeines Waffeneinfuhrverbot ergehen, unbekümmert um Birminghamer, Lütticher und andere Waffenfabrikanten. Nur so hoffe er einigermaßen auf eine Unterdrückung der Sklavenjagden. Zum Schluß sprach Stanley die Hoffnung aus, auf der Antisklavereikonferenz noch erscheinen zu können.

Gemeinnütziges.

(Gegen Schnupfen und Katarrh) bringt die „Fundgrube" nachstehendes Mittel. Es scheint wenig bekannt zu sein, daß sich die gewöhnliche Kochzwiebel als eins der besten Mittel gegen die besonders im Frühjahr und Herbst so häufig herrschenden epidemischen Katarrhe (Schnupfen und Husten) bewährt hat. Die Zwiebeln werden geviertheilt, mit Kandiszucker oder noch besser mit ungehopfter Bierwürze gedämpft und von dem Safte alle zwei Stunden ein kleiner Theelöffel voll genommen. Diesen eingekochten Saft sollte man in gut verkorkten Gläsern im Hause vorräthig halten. Man würde damit in den meisten Fällen bessere Resultate erzielen, als mit den vielen theuren Katarrhmitteln, Bonbons, Säftchen 2c., besonders wenn die Anwendung zeitig geschieht, ehe aus einem Husten ein hartnäckiger chronischer Bronchial- und Lungenkatarrh entsteht. Bei Katarrhen, welche bei regnerischem Wetter bei Westwind eintreten oder abends schlimmer sind als am Tage und jedesmal im warmen Zimmer stärker auftreten als im Freien, ist dieses Mittel oder die Tinktur von Zwiebeln (Cepa) ein sicher helfendes Mittel.

(Beseitigung des Geruchs von denaturirtem Spiritus.) Der üble Geruch des zu gewerblichen Zwecken gebrauchten denaturirten Spiritus hat schon viele Klagen der dabei betheiligten Arbeiter laut werden lassen. Ein Berliner Fachblatt empfiehlt nun, solchem Spiritus einen geringen Zusatz von Weinsäure oder auch von Oxalsäure zu geben. Diese Säuren besitzen nämlich die Eigenschaft, das Verdunsten der Pyridinbasen, welche zum Denaturiren des Spiritus verwendet werden und den üblen Geruch erzeugen, zu verhindern. Wenn durch diese Anwendung auch nicht eine gänzliche Beseitigung des üblen Geruches eintritt, so wird derselbe doch soweit gemildert, daß die Arbeiter sich an ihn gewöhnen können und er für dieselben fast unbemerkbar wird.

Mannigfaltiges.

(Der Oberstabsarzt Dr. Ernesti) ist der Leibarzt der Kaiserl. Prinzen, täglich machte er in der Zeit des Zahnens dem jüngsten Prinzen Oscar seinen Besuch und mußte bei dieser Gelegenheit das Zimmer der Prinzen Adalbert und August passiren. Täglich erfreute es die Prinzen, den durchschreitenden Arzt recht gründlich naß zu spritzen. Eines Tages sagte Ernesti zum Prinzen Adalbert, wenn er wieder spritzen würde, könnte er unmöglich zu der gnädigen Frau Mama in dem Zustande vortreten. „Nun", meinte Prinz Adalbert, „so werde ich nicht spritzen." „Ja, das sagen Sie so, Prinz, und nachher thun Sie es doch." — „Nein, nein, wenn ich etwas sage, so thue ich es auch, denn lügen werde ich nie." — Dr. Ernesti passirt unbeschadet und unbehelligt das Zimmer der jüngeren Prinzen. Auf dem Rückwege, als der Arzt schon an der Thür ist, ruft Prinz Adalbert: „Nun habe ich gespritzt?" — „Nein, mein Prinz, Sie haben Ihr Wort gehalten und nicht gespritzt." „So — dann kann aber August jetzt spritzen?" entgegnete der kleine Schalk.

(Der berühmte Akademiker Ernst Curtius) hat auch seine diesjährige Festrede zum Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs, welche er am 27. Januar d. J. in der Aula der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin gehalten hat, im Wortlaut in dem von Otto Arendt herausgegebenen „Deutschen Wochenblatt" veröffentlicht. Die hervorragenden Gedächtnißreden von Ernst Curtius auf Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich erschienen bekanntlich wie seine vorjährige Festrede gleichfalls im „Deutschen Wochenblatt". Die jüngste Rede behandelt, anknüpfend an die Reise des Kaisers nach Griechenland, den konservativen Zug im Volkscharakter der alten Athener und berührt am Schluß die letzten Ereignisse im Hohenzollernhause. Um diesem oratorischen Meisterwerk eine möglichst weite Verbreitung zu sichern, hat sich die Expedition des „Deutschen Wochenblattes" entschlossen, die betreffende Nummer dem Publikum als Probenummer kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Es ist also ein jeder in der Lage, durch eine Postkarte an die Expedition des „Deutschen Wochenblattes" Walther & Apolant, Berlin W., Markgrafenstr. 60, sich in den Besitz der Curtius'schen Kaiserrede zu setzen.

(Die Erfindung der Stahlfedern) wird gewöhnlich den Engländern zugeschrieben; dagegen beweist eine neuerdings bekannt gewordene in Nürnberg 1544 gedruckte Schrift, daß man schon zu jener Zeit neben den Federn aus „Genßkil, Pfawenkil, Schwanenkil, Welschen, Calami oder Ror, hartem Holtzleim und durchsichtig Horn" auch solche von „Eysern und Kupfern Ror, auch Kupfern und Messine blechlein" kannte. Der Bürgermeistereischreiber Johann Jansen in Aachen erfand die Stahlfeder um die Mitte des 18. Jahrhunderts noch einmal und der Schreiblehrer Bürger zu Königsberg stellte auch Federhalter her und wollte später die „Federschnäbel", die er anfangs aus Gänsekielen nach einem eigenen Apparat schnitt, aus Metall herstellen. Dank fand er für seine Erfindungen jedoch nicht, sondern wüthenden Haß der Gänsefederhändler und anderer Neider, er verlor seine Schüler, ergab sich dem Trunk und starb im Elend. Da bemächtigten sich im zweiten Viertel des Jahrhunderts die Engländer der Idee und brachten sie schnell zu siegreicher Anerkennung. Perry, Mason und Gillot hießen die ersten Stahlfederfabrikanten, ihre Federn kosteten 5 M. anfangs, ziemlich lange fiel der Preis nicht unter 1 M. Heute bestehen in Europa 20 Stahlfederfabrikanten, davon 14 in England und zwar alle in Birmingham, 3 in Frankreich, 2 in Deutschland, 1 in Oestereich. In Nordamerika giebt es 2 Fabriken. Birmingham allein produziert im Jahr 749 Mill. Stück.

(Ein Fußmarsch rund um Europa.) Man berichtet aus London vom 28. d.: Mr. Conald Cameron von Glasgow und M. A. Bowman von Brooklyn sind, nachdem sie Europa zu Fuß umwandert, hier soeben eingetroffen. Mehr als zwölf Monate haben sie zur Lösung ihrer Aufgabe gebraucht. Sie begannen ihren langen Marsch von Aberdeen aus, gingen nach Dover, schifften nach Calais hinüber, durchwanderten Frankreich, Spanien, Portugal, zogen durch diese drei Länder zurück nach Italien, berührten Triest, Wien, Krakau, Moskau, Petersburg und Riga, setzten nach Stockholm über, durchquerten Schweden und Norwegen bis nach Christiania, erreichten in Holland wieder den Continent und traten von hier aus über Ostende und Calais den Heimweg an. Das Gepäck jedes der Touristen bestand aus einem Tornister, der das Nothwendigste enthielt. Beide Herren hatten den Marsch unternommen, sozusagen um einen längeren Spaziergang zu machen, sie waren nicht bemäßigt, eine bestimmte Zeit einzuhalten, sie wanderten, wie es ihnen gefiel, frei und vergnügt rund um Europa.

(Juwelendiebe.) Das europäische Festland wird gegenwärtig, wie das internationale Polizeiorgan „La Police" bekannt giebt, durch eine Bande englischer Juwelendiebe unsicher gemacht, welche in allen großen Hauptstädten Agenten besitzt. Dieselben suchen in den reichen Schaufenstern der Juweliere sich die kostbarsten Ringe und Werthgegenstände aus, prägen sich deren Form und Fassung genau ein und fertigen sogar Zeichnungen an, um die Juwelen möglichst getreu nachzuahmen. Als fein gekleidete „Gentlemen", oft in Equipagen vorfahrend, führen sie sich bei den Juwelieren als Käufer ein, verlangen recht viele Bijouterien zu sehen, und sobald ihnen auch diejenigen vorgelegt werden, auf die sie es abgesehen haben, wissen sie mit der Gewandheit eines Taschenspielers die Imitationen an deren Stelle zu legen und mit den echten Werthgegenständen sich zu entfernen. Die Betrogenen merken gewöhnlich erst nach einigen Tagen, wie sie geprellt worden sind, so täuschend sind oft die Nachahmungen. Dieselben werden in besonderen Goldarbeiter-Werkstätten angefertigt, welche die Bande besitzt. Viele derartige Schwindeleien sind bereits zur Anzeige gebracht.

(Eine leuchtende Kanonenkugel) ist angeblich von einem russischen Offizier erfunden und von einer Kommission dieser Tage in Rußland geprüft worden. Diese Kugel soll, wie wir der „Army und Navy Gazette" entnehmen, hauptsächlich zum Eclaireurdienst im Seekriege verwendet werden. Ein Probeschießen hat ergeben, daß der Lichteffect des Geschosses, um die feindliche Flotte bei der Nacht beobachten und beschießen zu können, bedeutend intensiver ist, als die Leuchtkraft der bisher angewandten elektrischen Lichtkegel. Verherend wirkt die feurige Kugel, wenn sie selbst in ein feindliches Schiff einschlägt; beim Anprallen an einen festen Gegenstand zerplatzt das Geschoß und die nach allen Richtungen auseinander fliegenden glühenden Metalltheile sind im Stande, das ganze Schiff in Brand zu setzen.

(Um ihre Schuldner zur Zahlung zu zwingen,) haben die Petersburger Schneider zu einem verzweifelten Mittel gegriffen. In den feinen Schneidermagazinen an der Großen Morskaja, schreibt die „Petersb. Gas.", kann man gegenwärtig große schwarze Tafeln an sehr sichtbaren Stellen ausgestellt sehen, auf denen mit deutlicher Schrift die vollen Namen und Titel ihrer ärgsten Schuldner mit Angabe der schuldigen Summe und des Datums der Schuld verzeichnet sind. Diese Schandtafeln haben eine doppelte Wirkung: erstens suchen die Angeschriebenen so bald als möglich ihre Namen durch Bezahlung der Schuld von der Tafel zu bringen, zweitens aber sehen sich leichtsinnige Besteller, die früher im festen Vertrauen auf die unerschöpfliche Geduld ihrer Schneider ohne das nöthige Kleingeld Kleider bestellten, nun dabei etwas vor und überlegen sich erst den Fall, bevor sie Gefahr laufen, auch auf die schwarze Tafel zu gelangen.

(Die sozialen Zustände Indiens) sind kürzlich charakteristisch beleuchtet worden. Durch die Verhandlungen eines Kongresses der Eingeborenen in Bombey wurde u. a. beschlossen, die Regierung um Erlassung eines Gesetzes zu bitten, welches den Mädchen das Heirathen unter 12 Jahren verbietet. Die Theilnehmer an der Konferenz verpflichteten sich, selbst eine Heirath mit einem Mädchen unter 14 Jahren nicht einzugehen. Ferner wurde beschlossen, die Regierung um Milderung der Bestimmungen betreffs der Wiederverheirathung der Hinduwittwen anzugehen, namentlich des Gesetzes von 1856, das ererbte Vermögen des verstorbenen Mannes betreffend, ferner die Sitte der körperlichen Entstellung derjenigen Wittwen, welche als solche ein Kind gebären. Nach der jetzigen Sitte werden denselben, wenn sie unter 18 Jahren sind, die Ohren abgeschnitten.

(Schiffseisenbahn.) Die erste Schiffseisenbahn in Nordamerika, die über die 17 Meilen (engl.) breite Landenge von Tschignet gebaut wird, welche Neu-Schottland und Neu-Brunswick verbindet, geht rasch ihrer Vollendung entgegen. Ein Doppelgeleise wird die eiserne Riesenwiege tragen, welche die über Land zu befördernden Schiffe aufzunehmen bestimmt ist und die von 2 mächtigen Lokomotiven in ungefähr 2 Stunden mit ihrer gewaltigen Last über die Landenge gezogen wird. Mittels Wasserdrucks werden die Fahrzeuge gewöhnlicher Größe und Schwere aus dem Hafenbecken der Fundybay auf der einen Seite der Enge in die Wiege geschoben und können 2½ Stunden später bereits im St. Lawrencegolf auf der anderen Seite wieder im Wasser sein. Es wird dadurch ein Seeweg von 500 Meilen auf jeder Fahrt erspart.

(Der Klub der Teufelinnen.) Vor dem Gerichte der Stadt Wooster in Ohio standen jüngst acht junge Damen im Alter von 14—16 Jahren, die sich wegen verschiedener Vergehen und Verbrechen zu verantworten hatten. Die Anführerinnen dieser jugendlichen Bande von „outlaws" — Gesetzlosen, wie es in der amerikanischen Polizeisprache heißt — waren die 15jährige Hattie Sang und die um ein Jahr ältere Minnie Suyder. Diese beiden Mädchen, die persönlich des Einbruches und schweren Raubes angeklagt waren, schienen von dem wahren Charakter ihres Treibens gar keinen rechten Begriff zu haben. Sie erklärten, daß es sich zuerst bei ihnen nur um harmlose Späße gehandelt hätte, kleine Betrügereien und Entwendungen, die weniger des Gewinnes als der Schadenfreude halber ausgeführt wurden. Sie nannten ihren Verein deshalb den Klub der Teufelinnen und legten sich selber die Titel von Oberteufelinnen bei. Bald jedoch veränderte und erweiterte sich die Thätigkeit des schönen Klubs. Man suchte abenteuerliche Zerstreuungen und verschmähte auch den Gewinn nicht, der bei denselben abfiel und in sicherem Versteck aufbewahrt wurde. Zunächst folgte die Ausraubung von Kindern, kleinere Einbrüche und größere Diebstähle, zuletzt sogar der nächtliche Einbruch in einen Juwelenladen und das Ueberfallen und Berauben eines angetrunkenen erwachsenen Mannes. Bei diesem letzten Abenteuer wurden die Angreiferinnen überrascht und verhaftet. Die beiden „Oberteufelinnen" wurden mit je zwei Jahren Staatsgefängniß bestraft, während der Richter die jüngeren verführten „Unterteufelinnen" in eine Besserungsanstalt sandte.

(Eine seltsame Seefahrt.) Die britische Barke „Margaret" hatte eine eigenthümliche Reise von der Westküste Afrikas nach Boston, und dieses wegen der Eigenart der Ladung, welche außer anderem aus 12 Schlangen, 400 Kakadus und Papageien, einem Orang-Utang, einem Gorilla, mehreren anderen Affen und zwei Krokodilen bestand. Die Ratten fraßen das gesammte, für die Vögel bestimmte Korn auf, so daß alle Papageien starben. Während eines Sturmes brachen die Schlangen und Krokodile aus ihren Kasten im Laderaum aus und krochen in die Schlafstätten der Matrosen, so daß diese in den Kajüten untergebracht werden mußten. Diese Reptilien führten mitsammt den Ratten einen fortwährenden Krieg mit einander, bis das letzte Krokodil die letzte Schlange verzehrt hatte. Aber auch das Krokodil traf die Rache des Schicksals, indem eine Kiste auf das Thier fiel und es tödtete. Während der Kämpfe der Reptilien kletterten die Affen auf die Takelage und waren auf keine Weise wieder herunterzubringen. Endlich wurden sie alle bis auf vier von den Wellen über Bord gespült. Der schlimmste Fahrgast war aber der 5 Fuß hohe Gorilla. Trotzdem seine hölzerne Kiste sehr stark war, zerbrach er den Deckel und spazierte hinaus. Zum Schrecken der Besatzung ergriff er sodann eine eiserne Stange und fegte damit das Deck rein, wobei ihn seine eiserne Kette an den Beinen nicht sehr hinderte. Eines Tages scalpirte er den farbigen Koch halb und ließ denselben erst dann fahren, nachdem er mit einer Axt fast zu Tode geschlagen war. Alle Leute mußten seine Tatzen fühlen und führten ein wahres Schreckenleben.

(Straßenbahnen.) Nach einer von dem Syndikus der großen Berliner Pferdeeisenbahn gefertigten Zusammenstellung bestehen in Deutschland zur Zeit 70 Straßenbahnen mit einer Gesammtlänge von 1215 km, von denen allein auf Berlin 286 km und auf Hamburg 148 km entfallen. Es wurden im Jahre 1888 285 Millionen Passagiere befördert und 34,6 Millionen vereinnahmt. In Berlin wurden allein 126,9 Millionen Passagiere befördert und 13,9 Millionen Mark vereinnahmt; auf einen Fahrgast entfallen 9,1 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

An die sämmtlichen **Prinzipale** und **Dienstherren,** welche bei unserem **Krankenhause** auf freie Kur und Pflege ihrer Handlungsgehilfen, Lehrlinge und Dienstboten **abonnirt** haben, richten wir das ergebene Ersuchen, die Beiträge für das Jahr 1890 bei unserer Krankenhauskasse (im Rathhause neben der Kämmereikasse) binnen 14 Tagen, zur Vermeidung der Klage, einzuzahlen.

Gleichzeitig fordern wir zur weiteren Benutzung dieser wohlthätigen Einrichtung auf, indem wir bemerken, daß jeder Prinzipal für seine Handlungsgehilfen und Lehrlinge und jeder Dienstherr für seine Dienstboten mittels Zahlung von 6 bezw. 3 Mk. das Recht auf freie Kur und Pflege während eines ganzen Jahres erwirbt. Dabei ist es gestattet, beim Wechsel des Personals den Nachfolger in die Stelle des Abziehenden einrücken zu lassen.

Die Kur und Pflege der Handlungsgehilfen erfolgt in der Abtheilung für Privatkranke.

Schließlich machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß auch Handlungsgehilfen und Lehrlinge, sowie Dienstboten für sich selbst abonniren können nnd daß diesbezügliche Meldungen jederzeit angenommen werden.

Thorn den 3. Februar 1890.

Der Magistrat.

Verpachtung

der städtischen Abholzungsländereien.

Die städtischen Abholzungsländereien im Vorterrain des Fort IV sollen vom 1. Januar 1891 ab auf 18 Jahre zur landwirthschaftlichen Nutzung in 3 Blöcken bezw. im ganzen verpachtet werden und zwar:

a. von der Okraszyner Grenze bis zu den Militärschießständen mit circa 105 ha Flächeninhalt,
b. von den Militärschießständen bis zu dem längs des Barbarken-Weißhöfer Weges sich hinziehenden Höhenzuge mit circa 209 ha Flächeninhalt,
c. von dem genannten Höhenzuge bis zur Culmer Chaussee mit circa 312 ha Flächeninhalt.

Die speziellen Verpachtungsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Wir bemerken hierzu, daß die Kosten für die zu erbauenden Wirthschaftsgebäude eventuell vorgeschossen und daß mit der Pachtung auch die Abfuhr der städtischen Auswurfsstoffe unter näher zu vereinbarenden Bedingungen übernommen werden kann.

Nähere Anfragen über die speziellen Verhältnisse sind an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten.

Offerten mit Anerkennung bezw. mit Anträgen auf Abänderung der Verpachtungsbedingungen sind

bis zum 31. März cr.

bei uns einzureichen.

Thorn den 25. Januar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des der Stadtgemeinde gehörigen, in der Mauerstraße unter Nr. 400 Altstadt (gegenüber der Sultanschen Fabrik) belegenen Thurmgebäudes vom 1. April cr. ab auf 3 Jahre haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag den 11. Februar cr.
vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vermiethungsbedingungen während der Dienststunden im oben genannten Bureau eingesehen werden können. Das qu. Thurmgebäude kann als Speicher, Lagerraum oder dergleichen benutzt werden.

Vor Abgabe des Gebots ist eine Kaution von 15 Mark bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn den 1. Februar 1890.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Am 11. Februar vorm. 10 Uhr

werde ich im Hotel „Deutscher Hof" in **Culmsee** mehrere 1000 Stück Leiterbäume, Rundlatten, Hopfenstangen, sowie mehrere tausend Raummeter Kiefernstubben aus der Forst Thorn in Partien je nach Belieben des Käufers verkaufen.

Die Hölzer stehen theilweise unfern der Bromberger, theilweise unfern der Culmer Chaussee. Abfuhr sonach günstig. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Reflektanten wollen sich behufs Besichtigung in der

Dampfschneidemühle Forst Thorn

melden.

Nähmaschinen!

Die besten Nähmaschinen der Welt, als ganz neu mit Fußbänken, deutsches Reichspatent Nr. 49914, empfehle bei monatlicher Abzahlung à 5 Mk.; auch bringe ich gleichzeitig meine bereits bekannte **Reparaturwerkstatt** für Nähmaschinen in empfehlende Erinnerung.

A. Seefeld, Gerechtestr. 118.

Manneschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien, IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 21. Januar d. Js. (Nr. 17 dieser Zeitung) bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 8. Januar cr. der Tag der **Neuwahlen für den deutschen Reichstag** auf

Donnerstag den 20. Februar 1890

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr vormittags beginnt und um 6 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die **Eintheilung der Wahlbezirke** unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir sämmtliche hierorts **wohnende** wahlberechtigte Personen auf, sich an dem obengenannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Stimmzettel muß außerhalb des Wahllokals ausgefüllt werden und muß bei der Abgabe dergestalt zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist. Mit der Unterschrift des Wählers oder mit irgend einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

Nr. der Wahlbezirke	Bezeichnung der Wahlbezirke	Namen der Wahlvorsteher	Namen der Stellvertreter der Wahlvorsteher	Wahllokale
1	Altstadt Nr. 1—165, 468, 469, Brückenthorthurm, Artilleriekaserne, Schankhäuser vor dem Weißen- und Segler- resp. Nonnen-Thor, Schiffsbauplatz u. Schiffer auf Kähnen.	Stadtrath Kittler.	Stadtrath Richter.	Magistrats-Sitzungssaal im Rathhause 1 Treppe.
2	Alstadt Nr. 166—289, Defensionskaserne, schiefer Thurm u. Nonnenthor-Thurm.	Stadtrath Dr. Gerhardt.	Stadtrath Schirmer.	Elementar-Töchterschule in der Bäckerstraße, Klasse im Erdgeschoß.
3	Altstadt Nr. 290—467, 470, 471 (Rathhaus).	Stadtrath Schustehrus.	Stadtrath Löschmann.	Saal bei Nicolai (früher Hildebrandt) Altstadt Nr. 361.
4	Neustadt Nr. 1—189, 320, Culmer Thor nebst Militärwohngebäude und Grützmühlenthor.	Stadtverordneter Gerbis.	Stadtverordneter Kolinski.	Aula in der Knaben-Mittelschule.
5	Neustadt Nr. 190—311, 318, 328/29, 330/31, Militärdienst- und Wohngebäude an der Jakobsstraße und am alten Schloß, Fortifikations- und Artilleriedienstgebäude.	Stadtbaurath Schmidt.	Stadtverordneter Fehlauer.	Mielke'sches Gartenlokal (früher Dröse) Neustadt Nr. 330/31.
6	Fischerei- und Bromberger Vorstadt **östliche Hälfte** bis zur Schulstraße (östliche Seite) nebst der Hasenberg-Baracke, dem Hilfslazareth und dem Hafenmeisterhaus.	Stadtverordneter Uebrick.	Töchterschuldirektor Schulz.	Schule der Bromberger Vorstadt, Zimmer am südlichen Eingang.
7	Bromberger Vorstadt, **westliche Hälfte** von der Schulstraße (westliche Seite) ab, einschließlich der Kavalleriekaserne und Fort IVa, Ziegelei, Ziegeleigasthaus, Chaussee- und Forsthaus, Grünhof, Finkenthal und Winkenau, sowie Hirtenkathe, — doch ausschließlich der Gelände nördlich der Kasernenstraße.	Töchterschul-Oberlehrer Dr. Beckherrn.	Lehrer Behrendt.	Schule der Bromberger Vorstadt, Zimmer am nördlichen Eingang.
8	Alte und neue Culmer Vorstadt.	Stadtrath Behrensdorff.	Stadtrath Engelhardt.	Kleiner Saal bei Holder-Egger (Volksgarten).
9	Alte und neue Jakobs-Vorstadt mit Treposch, Schlachthaus, Chausseehaus, Fort I, Jakobsfort, Baracke, Jakobskasernen, Zeughauswerkstatt, Militärdienstgebäude am Leibitscher Thor, Stadtbahnhof, Eisenbahnbrücke, Schankhaus 3, Bahnhof Thorn, Brückenkopf, Bazarkämpe und Militärkasino am Bahnhof.	Schlachthausinspektor Krause.	Hauptlehrer Piątkowski.	Schlachthaus-Restauration.

Thorn den 7. Februar 1890.

Der Magistrat.

Lotterie zur Niederlegung der Berliner Schloßfreiheit.

Originallose zur 1. Klasse, 1/1 60, 1/2 30 und 1/4 15 Mk., sind bei Ausgabe zu haben und werden Bestellungen entgegengenommen.

Ziehung am 17. März cr.

---

5. Marienburger

Geldlotterie.

Ziehung am 7., 8. und 9. Mai 1890.

Ausschl. baare Geldgewinne.
Hauptgewinn 90000 Mk.

Ganze Lose à 3,30 Mk., halbe Antheillose à 1,70 Mk. zu haben bei

C. Dombrowski-Thorn,
Katharinenstraße 204.

Bestellungen von außerhalb sind 10 Pf. für Porto beizufügen.

Ein gutes Pianino

billig zu verk. **Schillerstr. 429,** 3 Tr.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

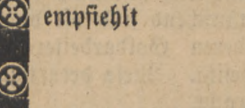
helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** und **Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in **Thorn** u. **Culmsee** in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Große Schloßfreiheit-Geldlotterie.

Hauptgewinne 600000, 500000, 400000, 300000 u. s. w. Mk. **(Kleinster** Gewinn in den 4 ersten Klassen 1000 Mk., in der 5. Klasse 500 Mk.)

Ziehung 1. Klasse 17. März 1890, 2. Klasse 14. April, 3. Klasse 12. Mai, 4. Klasse 9. Juni, 5. Klasse 7. Juli 1890. Zu dieser Lotterie versendet nach Ausgabe der Lose nach Reihenfolge der eingegangenen Ordres, jedoch nur gegen sofortige vorherige Baareinsendung des Betrages: Originallose 1. Klasse 1/1 64, 1/2 32, 1/4 16, 1/8 8,50 Mark. (Preis für alle 5 Klassen 1/1 212, 1/2 106, 1/4 53, 1/8 27 Mk.), ferner **Antheillose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz verbleibenden Originallosen mit gleichmäßigen Erneuerungsbeträgen für jede Klasse: pro 1. Kl. 1/2 21,20, 1/4 10,60, 1/8 5,40, 1/16 2,80, 1/32 1,40 Mk. Antheilvolllose für alle 5 Kl. berechnet: 1/2 106, 1/4 53, 1/8 27, 1/16 14, 1/32 7 Mk.; ferner **Metzer und Marienburger Geldlotterielose** inkl. Liste à 3,50 Mk.

Carl Hahn, Lotteriegeschäft, **Berlin SW.,** Neuenburgerstr. 25 (gegründet 1868).



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager



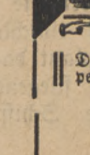
in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit

billige Preise

empfiehlt

K. Schall,

Tapezier und Decorateur, Schülerstraße



500 Jahr alte berühmte ächte

St. Jacobs-Magentropfen.

Schutzmarke: „J" im Stern.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt M. Schulz, Emmerich.

Haupt-Depot: **A. G. Mielke & Sohn,** Thorn, Elisabethstr.
Depots: **J. Rybicki,** Culm; **Bernh. Huth,** Gnesen;
W. Kosgutski, Tremessen.

Russische

Theehandlung

B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstrasse 13,

empfiehlt
billigsten und besten

Thee,

Japan- u. Chinawaaren
sowie
Sâmowars.

!Knabenstiefeln!

mit und ohne Lackstulpen, für Kinder von 4—14 Jahren, nur Handarbeit, **zu billigsten Preisen,** sowie **elegante und dauerhafte**

Damen-Stiefeletten
von 6 Mark an,
Herren-Stiefeletten
von 8 Mark an
offerirt

Johann Witkowski,
52 Breitestraße 52.

Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Gummistrümpfe, Luftkissen, Klystierspritzen, Eisbeutel, Bettunterlage, Verbandstoffe, sowie **sämmtliche Artikel** zur

Krankenpflege

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen

Gustav Meyer,
geprüfter Bandagist.

Echt russ. Gummiboots.

J. Kozłowski-Thorn,
Breitestraße Nr. 85,
neben Herren C. B. Dietrich & Sohn.
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Lampen- & Lederwaarenhandlung,
empfiehlt sein reichassortirtes Lager von **Gelegenheitsgeschenken** u. Gebrauchsgegenständen.

Photographiealbums, Schreibmappen, Brieftaschen, Cigarren- u. Cigarettentaschen, Portemonnaies, Cigarren- u. Cigarettenspitzen, Tabakspfeifen, Bierkrügen und Seideln, Blumenvasen und gearbeiteten Blumen in Stoff und Porzellan, Fächern, Schreibpapieren.

Steh- und Hängelampen; Ampeln.

Damen- und Herren-Handschuhe.

Schirme, Kravatten.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden prompt und billigst ausgeführt.

A. Seefeld,
Gerechtestraße Nr. 118.

Vorzüglich gutsitzende **Corsettes**

Geschw. Bayer, Alter Markt 296.

Von heute ab verkaufe ich **weiße Oefen** aus den besten Fabriken 1. Kl. à 70 Mk., 2. Kl. à 63 M., 3. Kl. à 55 M. — **Farbige Oefen** billigst. Auch übern. ich das Setzen v. Oefen u. Küchenherden inkl. Materiallief. **Salo Bry.**

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig - Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Jagdschlitten,

von den gewöhnlichen bis zu den hochfeinen, habe wieder vorräthig und stelle dieselben zu den billigsten Preisen.

A. Gründer, Wagenbauer.

Gründlichen

Privatunterricht

in Latein, Griechisch, Englisch u. Französisch ertheilt Schülern und Schülerinnen

J. Hiller, Araberstr. 132, part.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar . . .	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	—
März	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.